

Am Wege



Nachrichtenblatt des Bauernvereins der Naturfreunde

7. Jahrgang • August 1926 • 8. Heft

Inhalt: Vergeht es nie! (113). Kultur und Politik (114). Die Entwicklung des Lebens (115) (121). Wie werde ich für unsere Bewegung (124). Pflingstfahrt 1926 (120). Nordlandfahrt Oslo — Kopenhagen (121). Wie werde ich für unsere Bewegung (124). Erwiderung auf Manifest der Jugend (126). Einzellige oder Alliege (127). Das Gewitter (128). Protest (128). — Die Aufnahme auf Seite 125 stellte die Zeitschrift „Lachendes Leben“, Rob. Laurer, Verlag, Eggenorf (Bez. Hamburg).

Gaunachrichten

Gaunobmann: Paul Härzer, Jena, Lössberggraben 14.
Geschäftsstelle und Zuschriften: Jena, Marienstraße 2.
Schriftleitung: Otto Wiltke, Halle-Saale, Torstraße 33
Ferienheim-Genossenschaft: Geschäftsstelle Marienstraße 2

In Gostwig (Anhalt) begrüßen wir neue Pioniere unserer herrlichen Arbeit. Zuschriften gehen an Bernhard Senff, Ackerstraße 23. Der jungen Ortsgruppe gelten unsere Wünsche für Erfolg und Aufstieg in Treue zur Idee.

Den Paketen, die dieses Blatt in die Ortsgruppen bringen, liegt je ein Nachrichtenblatt der Reichsleitung bei. Die Nachrichten der RL. müssen allen Funktionären zugänglich sein. Ihr Inhalt ist immer zu beachten, da jede Nr. Notwendigkeiten und durchaus Wissensmaterial für unsere Arbeit enthält.

In den Paketen liegen auch je Ortsgruppe zwei Fragebogen zum Aufbau der Statistik bei. Alle Fragen sind genau zu beantworten. Die Fragen werden als Halbjahresstatistik nach dem Stande vom 30. Juni erledigt. Einer der Bogen bleibt in Euren Akten. Der zweite ist unbedingt bis zum 15. August an die Gebietsleitung zu senden. Gegen Ortsgruppen, die bis zum 15. August nicht eingekandt haben, werden Maßnahmen ergriffen.

Genossen, die in den Ostalpen wandern und die Oester. Bundesbahn benutzen, können die ermäßigten Touristenrückfahrten benutzen. Auf der mit der Jahreskarte versehenen Mitgliedskarte ist ein Erkennungsstreifen, der für etwa 30 Pfg. durch die Reichsleitung zu beziehen ist; aufzuleben. Die Gültigkeitsdauer der Karten schwankt zwischen 5 und 17 Tagen. Die Einrichtung bedeutet eine wesentliche Ermäßigung für unsere Alpenwanderer.

Wir bitten die Ortsgruppen, sich die Auswirkung des Reichsführerkurses zunutze zu machen. Die Gebietsvertreter werden auf den Gebietstreffen berichten. Es ist aber empfehlenswert, die Genossen in die Ortsgruppen zu holen, um einen innigeren Austausch des Arbeitsmaterials zu ermöglichen. Das auf dem Kursus angenommene muß in die Winterarbeit hineinwachsen. Wir ersuchen, die Vorbereitungen für die Winterarbeit, die im Oktober einsetzen soll, zu betreiben. Das Nachrichtenblatt wird Euch nach Möglichkeit Hilfe in dieser Arbeit sein. Auch den Winterport sollt Ihr zeitig vorarbeiten. Ab September werden wir Geräte für Skilaufrund und Winterport in Auswahl an Lager haben. Legt Euch die Geräte zeitig zu, damit Ihr diese noch behandeln könnt. Immer sind die schlecht beraten, die mit dem Einkauf bis zum ersten Schneefall warten.

Wir erinnern an die Erneuerung des „Urania“-Abonnements. Die feine Zeitschrift, die uns eine wertvolle Hilfe sein will und wahrhaft ist, sollte viel mehr gelesen

werden. Zumindest alle Ortsgruppen sollten sie halten. Wer an seinem Wissensaufbau ernstlich arbeiten will, muß den Stoff, den ihm Urania bietet, bearbeiten, um ihn zu besitzen.

Das Jenaer Planetarium ist im Neubau (Gebäude und Instrument) eröffnet worden. Bei der Größe des Raumes werden Sonderführungen erschwert sein. Wir wollen trotzdem die Interessenten zusammensassen und bitten die Ortsgruppen, durch Umfrage ein etwaiges Interesse festzustellen und Planetarienbeschäftigungen in ihren Plan zu nehmen. Uns soll Mitteilung zugehen, wieviel Interessenten da sind.

Eine weitere interessante Veranstaltung wollen wir zur Kenntnis bringen: Vom 22. bis 29. August findet im großen Saale der Anatomie, Jena, eine Ausstellung von lebenden Blumen und Meerestieren, einheimischen und fremdländischen Tierfischen und Terrariertieren wie auch exotischer Vögel statt. Eine im Vorjahre gezeigte, kleinere Ausstellung war pädagogisch wie auch biologisch so wertvoll, daß nahe gelegene Ortsgruppen die Fahrt nach Jena nicht scheuen sollten.

Dient uns immer und in allem, wie wir Euch auch dienen, dann wird alles gehen. Denkt an die Winterarbeit und ihre Wichtigkeit in unserem Aufgabentkreis.
Mit herzlichem „Verg. frei“

Die Gauleitung: J. A. R. Härzer

Schriftleitung. Einsendungen für das nächste Heft, welches wir für September nun doch erscheinen lassen, um keinen Ausfall im Jahrgang zu haben, müssen bis zum 10. August in meinen Händen sein. Da die Monatspläne für Sept. größtenteils schon gebracht sind, werden wir sie im folgenden Heft der Ersparnis halber fehlen lassen. In der Oktober-Nr. erscheint der Arbeitsplan wieder regelmäßig. Nur pünktliche Termineinhaltung ermöglicht rechtzeitig Erscheinen. Sendet reichlicher Beiträge für unser Blatt. Viele Ortsgruppen mit guten Köpfen hielten sich in Schweigen. Streift vor allem auch die Winterarbeit in Euren Aufgaben, welcher das Oktober-Heft gewidmet sein soll.

Die Schriftleitung: I. A. Otto Wiltke

Mitteilungen der NAG. Da vom 7.—15. August in Schmölln (Ostthür.) und vom 28. August—5. September in Esfurt Naturfreunde-Ausstellungen stattfinden, wo außer den Natur- und Kulturwissenschaften auch unsere Naturfreundebewegung in ihrer Gesamtheit Anregungen in Fülle geben werden, bitten wir alle die

Naturfreunde-Ausstellung in Schmölln vom 7. bis 15. August



Mitteilungen der Ortsgruppen

für den Monat August 1926

Abtsdorf Anschrift: Otto Schulze, Abtsdorf (Mansfeld), Neue Welt 159 b
Zusammenkünfte jeden Dienstag beim Gen. D. Schulze.

Altenburg Anschrift: Paul Klammek, Paderer Straße 54 II.

August. 4. Vortrag „Sozialismus u. Philosophie“.
7. Ausstellung und Gebietskonferenz in Schmölla.
11. Ausspracheabend über Konferenz und Ausstellung.
15. Familienwanderung ins Blaue, 7 Uhr gr. Tisch.
18. Abendwanderung mit Baden, 7 Uhr gr. Tisch. 20./21. Schmölla—Stöbdenitz mit Jugendabtl. der Holzarbeiter.
25. Literarischer Abend. 29. Leina—Lindenvortwerk, 8 Uhr Technikum. — Sept. 1. Vortrag „Wald und Wiese der engeren Heimat“, 5. Botanische Wanderung, 8 Uhr gr. Tisch.

Ammendorf Obmann: Willy Arndt, Bräckenstr. 87; Zuschriften: Naturfreundehaus am Hoppfenberg in Ammendorf (Saalkreis)

Apolda Zuschriften an Otto König, Hermsfelder Straße 39

Arnstadt Anschrift: Adalbert Kannigler, Wachsenburger-Allee 8

Zusammenkunft jeden Mittwoch in der Arnstberg-Schule. — Aug. 4. Monatsversammlung. 11. Leseprobe. 18. Liederabend. 25. Vortrag. — Sept. 1. Monatsversammlung. 8. Aussprache „Wie gestalten wir unsere Winterarbeit“. 15. Liederabend. 22. Leseabend. 29. Vortrag. Jeden Dienstag Musikgruppe. Jeden Donnerstag Sanggruppe. Bücherausgabe Mittwoch 7—8 Uhr beim Gen. Teube.

Fischersleben Anschrift: Paul Brieger, Ueber den Steinen 21

Nauna Obmann: Alfons Pichler, Kolonie 20; Zuschriften an Kassierer Walter Eister, Riederbeuna bei Merseburg

Witterfeld Obmann: Paul Lehmann, Witterfeld, Weinbergstraße 6

Greisfeld b. Eisleben Anschrift: Otto Lüttig, Greisfeld bei Eisleben, Alexanderstr. 20

Goswig (Anh.) Anschrift: Reinhard Senf, Uckerstr. 23

Göben (Anh.) Obmann: Willi Spiegel, Wallstr. 77; Zuschriften an: „N. B. Naturfreunde“, Städt. Jugendheim, Zimmerstr. Jeden Dienstag Vorträge über Leibesübungen und Ausflüge auf Wanderungen, anschließend gymnastische Übungen. Donnerstag Leseabend (Goethe „Faust“).

Jeden Freitag von 8—10 Uhr Spiel und Sport auf der Stadtwiese. Sonntags nach Aken zum Baden. Aug. 28./29. Jahresfest, Sonnabend Lichtbildervortrag des Gen. Hürzer „Durch die Lechtaler in die Oestaler Alpen“; Sonntag vorm. Besichtigungen der Stadt und Museen, nachm. Spiel und Sport auf der Stadtwiese. Wir ersuchen die umliegenden Ortsgruppen um rege Beteiligung. Schriftliche Einladungen ergehen umgehend. Bitte um rechtzeitige Meldung zur Regelung der Quartierfrage.

Dessau Zuschriften an: Bruno Lorenzen, Dessau Siedlung, Gr. Kühnauer Weg 27

Alle Veranstaltungen werden in der Sonnabend-Nr. des „Volksblatt für Anhalt“ bekanntgegeben. Hüttenwart: Luise Meier, Dessau, Wasserstadt 48 II.

Dölnitz b. Ammend. Zuschrift. an: Frick Schwarze, Regensburger Straße 22

Eilenburg Zuschriften an: A. Geisler, Weinbergstraße 42

Eisenach Anschrift: A. Hübner, Eisenach, Stadtfelder Schauffee 38

Eisleben Obmann: Friedrich Zimmermann, Eisleben, Hobetorstr. 23

Gößnitz Anschrift: Kurt Vogel, Karniker Str. 15

Gotha Obm.: Walter Meißner, Steinstr. 11; Kass.: Kurt Hennersdorff, Vereinsstr. 2

Gräfenhainichen Obm.: Hermann Kersten, Gräfenhainichen (Bezirk Halle); Jahnker Straße 17g; Zuschriften an Elfe Wagner, Halle-Gebirgsstraße-19f.

Greiz Obmann: Hans Dietel Zeulenrodaer Str. 26, Vereinslokal „Altes Lyzeum“

Aug. 1. Klettertour. 4. Antikriegsfeier. 8. Gebiets-treffen in Schmölla. 11. Abend im Freien. 15. Badetour. 18. Monatsversammlung. 22. Halbtagestour. 25. Abend im Freien. 29. Culmischer Grund. 31. Vorstand-sitzung, D. Sch. — Sept. 1. Mitglieder-versammlung. 5. Geologisch-botanische Wanderung; Koch, Kalz. 8. Abend im Freien. 12. Frei für U. B. R. 15. Astro-nomische Betrachtungen im Freien. 19. 1 1/2 Tagestour (Erzgeb.). 22. Berichte von Alpen-touren. 26. Bana-rensgrün. 29. Lichtbildervortrag.

Erfurt Obmann: Willi Mosher, Alte Frickstraße 15
 Geschäftsstelle: Kinderheim, Karlsstraße 6
 Geschäftskunden Dienstag und Freitag. Ab. Gem.
 jeden 1. u. 3. Dienstag im naturwissenschaftlichen Heimat-
 museum. 22. 8. Treffen auf der Auerstedtwiese. 12.
 Sept. 6. Führerschaft. 12. Wanderung nach Tiefstal,
 Drebhalgrund, 7 Uhr an der Krone; 5. Ender. 12.
 Sonntagstour Oberhof, Dörsberg, Lütchegrund, Ziff-
 stein, Grenzadler, Wellenbrunn, Oberhof, Abfahrt 5 1/2
 U. Kluge. 13. Ortsgruppenleitung. 15. Versammlung.
 19. Wanderung nach der Vorkampfwiese, Wolfsberg,
 Lichtenberg, Abm. 7 Uhr vom Stadthark; Adolph Jun.
 26. Gemeinsame geologische Wanderung mit den Orts-
 gruppen Gotha, Arnstadt und Weimar nach Greußen
 in die dortigen Kalktuffsteinbrüche; Franke-Arnstadt. —
 Okt. 3. Sonnabendnachmittag 5-12 nach Subl—Stuten-
 haus, Sonntag Mönchshof—Elgersburg; H. Kluge. 4.
 Führerschaft. 10. Reinsberge—Maritimoda, Abfahrt
 6 1/2. Sonntagstour Plaue; D. Wegelt. 11. Ortsgruppen-
 leitung. 13. Versammlung.

Vom 29. August bis 5. September findet die
Ausstellung der 3. U. G. T.
 anlässlich des 15-jährigen Bestehens der Orts-
 gruppe. 4. September Abendfeier. Hierzu
 sind alle Ortsgruppen herzlich eingeladen.

Letzter Einsendetermin 20. August. Quartiermeldungen
 bis 31. August an L. Wein, Taubengasse 3.

Sraureuth b. Weidau i. Sa. Anschr.:
 Willi Medel, Regentenstraße 36.

Gera Anschrift: Heinrich Ritter, Lohringstraße 22;
 Kassierer: Albert Wunder, Blücherstraße 68
 Aug. 1. Tagesfahrt ins Lange-Tal, Sonntagstour
 Hermendorf, 4 1/2 Dptbhf.; Roth. 4. Monatsversammlung
 7 1/2 Uhr Genossenschaftsheim. 8. Besuch der Natur-
 freunde-Ausstellung in Schmöllu, Sonntagstour Nonne-
 burg, 5 1/2 ab Südbhf.; Otto Wolf. 11. Wir und die
 Reichsverfassung, Sieben Eichen, 7 1/2 Uhr Heinrichs-
 brücke. 15. Badefahrt esseraufwärts, Sonntagstour
 Wänschendorf, 5 3/4 Südbhf.; A. Wunder. 15. Religion
 im Spiegel der Dichtung, an der Spielwiese, Heinrichs-
 brücke ab 7 1/2 Uhr; D. Nädiger. 21./22. Fahrt ins Ergebirge
 mit Nachtwanderung hinauf zum Auersberg, Sonntag-
 stour Aue über Liebshaus, 4 1/2 nachm. Südbhf.; Ritter.
 22. Tagesfahrt Umfelgrund—Wipfe, 5 1/2 Uhr ab Winter-
 garten. 25. „Die kulturgeschichtliche Bedeutung der
 Sagen“, Weinberg, Untermh. Brücke ab 7 1/2 Uhr;
 D. Drause. 29. Wanderung nach den Buckersdorfer
 Teichen, 5 3/4 ab Zwöhener Steg; A. Wunder. — Sept.
 1. Monatsversammlung, 7 1/2 Uhr Genossenschaftsheim.
 5. Tagesfahrt Tesse—Brunntal—Weibertal, Sonntag-
 stour Kraftsdorf, 4 1/2 Dptbhf.; J. Roth. 8. Abend-
 wanderung mit astronomischen Betrachtungen Richtung
 Steinertsberg, 7 1/2 Uhr ab Leipziger/Laasener Straße;
 A. Will. 12. Tagesfahrt Weidatal—Valentinsmühle,
 5 1/2 Uhr Zwöhener Steg, Walter Pampel. 15. Heitere
 Vorlesungen, Lajur 7 1/2 Uhr ab Wintergarten; D. Nädiger.
 19. Tagesfahrt Zeiger Forst, Sonntagstour Wetterzeube,

ab Dautenbinder, Otto Knaur. 22. Geologie
 Martinsgrundes, 7 1/2 Uhr ab Heinrichsbrücke; S.
 mann. 26. Tagesfahrt Weidauer Forst, Sonntagstour
 Wänschendorf, 5 3/4 Südbhf.; E. Mischke. 29. Über-
 wanderung, 7 1/2 Uhr ab Heinrichsbrücke; A. Debrer.

Großhörner b. Weistedt Anschr.: Werner
 Hoppe, Grob-
 ortler bei Weistedt, Baumgarten.

Halle (Saale) Obmann: Max Krich, Dölauer
 Str. 29, Kassierer: Otto Schley,
 Glauchaer Straße 32.

1. Wanderung mit Abend nach Meisenburg, über-
 nachten in Weitm. Abm. 21. 7. abm. 8 Uhr Stein-
 mühle; Jekat. 4. Gruppenabende. 8. Gruppenwande-
 rungen. 11. Abendwanderung nach der Seide. Abm.
 1/2, 8 Uhr Steinmühle; H. H. 12. Wanderung nach
 Friedrichsbad zum Strandbad. Abf. früh 6 1/2 bis
 Diekau; Emrich. 18. Gruppenabende. 22. Gruppen-
 wanderungen. 25. Abendwanderung in Plaue. Treffen
 1/2, 8 Uhr an der Postfallende, Glauchaerstr. 28./29.
 Jahresfest.

Sonnabend und Sonntag, den 28./29. August
 im Volkspark in Halle und Neu-Magdeburg

19. Jahresfest

Feierstunde, Musik- und Gesangsstücke,
 Rezitation, Aufführung des Sprechor-
 werkes: „Siegender Wille“.
 Alle Nachbarentruppen werden hiermit
 herzlich eingeladen!

Hildburghausen Obmann: Erich Sommer,
 Häpeltrother Straße 121.

Zusammenkünfte jeden Sonnabend beim Gen. Erich
 Sommer. Wanderungen werden hier bekanntgegeben.

Jezniz Obmann: Paul Schmidt, Jezniz (Anh.),
 Hauptstraße 68.

Ilmenau Anschrift: Kurt Hartmann, Debrer-
 str. 37, II.

Aug. 8. Ins Mittelgebirge; Lehrer Gimm. 13.
 Ferienheimgenossenschaftsversammlung. 15. Aufenthalt
 im Frisch. 20. Viederabend. 22. In die Reinsberge
 und Gerabersenkung. 27. Astronomie; Lehrer Höl.
 29. Rund um Ilmenau geologische Wanderung,
 Funktionsführung. — Sept. 3. Monatsversammlung.
 6. Zur 15. Jahresfeier nach Erfurt. 10. Vorlesung
 aus Kuhn; Fischer. 12. Nach dem Edelkreuz,
 Biochemie; Hartmann. 19. Langenbergwanderung,
 Vorleseabend. 26. Forschung im Lütchegrund,
 Funktionsführung. 1. 10. Monatsversammlung.

Kabla Anschr.: Obmann E. Rathmann, Rab-
 str. 181.

Vergeßt es nie!

Samille Flammarion, der nicht nur ein berühmter Astronom, sondern auch ein Statistiker von Ruf war, hat ausgerechnet, daß seit den pharaonischen Zeiten die Bürger-, Religions- und internationalen Kriege in je 100 Jahren durchschnittlich 40 Millionen Menschen Opfer gefordert haben, das heißt, ungefähr ein Menschenleben in der Minute. Er rechnete weiter aus, daß die 1200 Millionen Menschen, die in 3000 Jahren getötet worden waren, 18 Millionen Kubikmeter Blut vergossen hätten. Ihre Skelette würden, wenn man sie aufeinanderfügte, eine Säule von 500 700 Meilen bilden, man könnte mit dieser Säule fünfmal die Entfernung von der Erde zum Mond überbrücken. Ein Rosenkranz, aus den Schädeln der Toten angefertigt, würde sechsmal die Erde umgürten. Endlich stellt der lyrische Astronom fest, daß die europäischen Kriegsoffer eines Monats zahlreicher sind als die Sterne, die man in einer schönen Sommernacht mit dem bloßen Auge sehen kann.

1. August 1914. Alle großen Städte der Erde sind schreiende Kneipen, stinkende Spekulanten, duffende Cafés. Männlicher Duff, weiblicher Duff. Die Häuser der Städte sind die Tische, das Straßenpflaster der Parkettfußboden.

Der Rausch durch Koffein und Alkohol. Tausend Leiber fallen aus den Häusern. Tausend Leiber fallen unter die Tische. Jubel und Rausch posaunt.

Der Parkettfußboden, das Straßenpflaster, wird lang und breit.

Sabnen, Musik, blumengeschmückte Gewehrtänze im Rausch.

Der Tanz schleppt abertausend Leiber vor die Fronten.

Vielleicht sind wenig Namenlose nicht betrunken, schreien, wehren sich.

1915. 16. 17. 18 — — das Schlachtfeld des Krieges wächst. Fünf Kontinente ein Pulversack. Zündschnur überall. Gas erodiert. Vier Jahre dampft das Schlachtfeld, dampft die Messgerüche, dampft die große Leichenschau.

Gott mit uns! So schreit der evangelische Pfaffe in Deutschland, Frankreich, England.

Gott mit uns! So schreit das katholische Zölibat.

Gott mit uns im Stacheldrabtverband! Dort hängt Gedärm und dort ein Hodensack und geronnenes Blut klebt dort.

Gott mit uns im Schützengraben! Bis an den Nabel in Jauche, Dreck in Ohren, Dreck in den Augen — so ist man gegen den Tod geblendet.

„Durst!“ — Saugt Jauche.

„Hunger!“ — Freßt Dreck.

„Fieber!“ — Aushalten, das Vaterland ist in Gefahr.

„Mutter!“ — Maul halten.

„Frau!“ — Brauchst keine, du Schwein.

„Kinder!“ — Mach keine, du Schwein.

Gott ist mit uns in aller Gefahr! Trommelfeuer! Sturmangriff! Zehn Meter Erde — tausendfacher Tod.

Vier Jahre sammeln Blut.

Vier Jahre sammeln Fleisch.

Vier Jahre sammeln Totenschädel.

Vier Jahre sichten Blut, Fleisch und Totenschädel. Und der Berg wächst. Seuche und Pest fliehen. Auf dem Gipfel des Berges aber, der im Abendrot des Himmels untertaucht, steht leuchtend ein goldener Thron.

Und der Thron klingt und die Fahne schwingt:
„Mit Gott für König und Vaterland.“

Abendrot verschwindet. Nacht flammt auf
um abertausend Sterne.

Das Morgenrot leuchtet. — Schwarze
Wolken drängen sich zusammen und aus der
Ferne grollt Donner.

November 1918.

Erde bricht auf. Das Meer bricht auf.
Der Schädel, mit Blut-Mörtel und Fleisch-
Mörtel geschichtet, bricht zusammen. Aber die
Erde und das Meer vermag ihn nicht zu ver-
schlingen. Das Opfern dauert an.

Alles Leblose schweigt.

Gräber schweigen. Aufgerissen von den
Granatsplittern des Krieges, gefüllt mit den
Kadavern zerschossener Leiber, durchknetet mit
Blut, verkettet mit Erde durch faulende Säfte,
zerstampft im Marschschritt singender Mörder.

Gräber schweigen, es schweigt die Blut der
Meere. Und das Meer, es lief nicht über,
als U-Boote die Leiber der Fische zerschnitten,
die Leiber der Schiffe zerschnitten und die
Leiber der Menschen hochwarfen und im Meer
der Tränen ersaufen ließ.

Sturm schweigt, wo er brüllen könnte; Luft
schweigt und hat mordende Vögel getragen;
Himmel schweigt und hat Feuer und Schwefel
geregnet; Götter schweigen und haben den
Krieg geduldet.

Und die Menschen?

Schweigen die?

Bergeffen die?

Oder schreien die?

Dies irae! Die Posaunen des Gerichts
dröhnen hinter jeden Tag, an dem sich Menschen
zu neuem Mord erziehen. Werner Martin, Halle

Kultur und Politik

Zwei heiß umstrittene Begriffe, wenn sie im
Zusammenhang genannt werden. Vielleicht
ist es gut, sie einmal näher zu betrachten, ob
sie nicht doch etwas Zusammenhängendes oder
Gemeinsames an sich haben.

Unsere Naturfreundebeziehung ist eine
Kulturbewegung. Sie soll es auch sein. Wir
wissen, daß das, was die heutige Gesellschaft
in ihrer kapitalistischen Form „Kultur“ nennt,
keine Kultur in dem Sinne ist, wie wir sie
uns vorstellen und mit unseren Zielen und
Arbeiten verfolgen. Unsere Arbeit soll mit
unseren Kulturbestrebungen eng verbunden
sein. Wir wandern, um unseren Körper vor
den Einflüssen der kapitalistischen Produktions-
weise zu schützen und nicht allein darum,
sondern auch um unseren Geist durch das
Sehen und Schauen in der Natur zum Denken
anzuregen. Die geistige Verarbeitung dieser
Natureindrücke und ihre Anwendung auf die
Verhältnisse in der menschlichen Gesellschaft
nennen wir Naturerkenntnis. Wir sehen in
der Natur den Kampf von größeren Tieren
gegen die kleineren und auch die Pflanzen
kämpfen gegenseitig um ihr Dasein; ein
größerer Baum entzieht den neben ihm
stehenden kleineren mit seinen Ästen das
Licht der Sonne und mit seinen Wurzeln dem
Boden die Nahrung. Die Existenzkämpfe

innerhalb der menschlichen Gesellschaft zeigen
uns dasselbe Bild. Eine einzelne Gruppe
von Menschen hat alle Güter der Erde im
Besitz und benützt diese Macht dazu, den
anderen Teil der Menschheit, welcher eine
große Masse in sich verkörpert, auszubeuten
und zu entrechten. Die Entrechteten und Be-
schloßen sind wir und gegen die anderen, die
Kapitalisten, führen wir den Kampf. Der
Kampf bewegt sich auf verschiedenen Gebieten,
wir führen ihn in wirtschaftlicher, politischer
und kultureller Hinsicht. Damit wären wir
also wieder bei der Kultur. Unsere Arbeit
geht dahin, den von der bürgerlichen Gesell-
schaft als Kultur bezeichneten Zustand zu be-
seitigen und an dessen Stelle eine Kultur zu
setzen, wie wir sie erstreben.

Voraussetzung zur Schaffung
einer solchen Kultur ist, daß eine
entsprechende Grundlage dazu vor-
handen sein muß, und diese Grund-
lage kann nicht die kapitalistische
Gesellschaftsform, sondern muß
eine neue, die sozialistische Ge-
sellschaftsform sein.

Die Kapitalisten werden nicht von selbst ver-
schwinden, sie werden nicht freiwillig das Ge-
räum, sondern sie müssen von uns hinweg-
gefegt werden. Und damit sind wir bei der Politik.

Wenn nun ein Teil unserer Genossen an der Schaffung der Voraussetzungen für eine wahre Kultur praktisch mitarbeitet, sich also politisch betätigt — die Richtung spielt hier auch eine gewisse Rolle mit — oder gar einmal unsere Veranstaltungen zum Teil mit politisch auszugestalten versucht, so sind dann viele da, die viel zu reden wissen von einem „Nichts mit Politik zu tun haben“, einem „Nichtswissen von der Politik“ oder sonstigen seelischen Aufregungen.

Karl Liebknecht prägte einmal die Worte: Erst Klarheit, dann Mehrheit! Genossen, wollen wir doch bedenken, wie schwach unsere Bewegung innerhalb der Gesamtarbeiterklasse ist. Es scheint auch bald so, als ob wir mit dem Wachstum unserer Bewegung auf einem stillen Punkt angelangt sind. Wollen wir überlegen, ob das zum Teil nicht doch daran liegt, daß in all unserer Arbeit eine klare Linie fehlt. Denken wir daran, daß für eine wahre Kultur auch eine entsprechende

Grundlage, die sozialistische Gesellschaftsform vorhanden sein muß. Die Naturfreunde-bewegung wird nur dann in der Arbeiterbewegung ein missprechender Faktor sein, wenn sie ein großes Ganzes darstellt, und daher müssen alle unsere Bestrebungen dahin gehen, daß die Einheit in unserer Bewegung wieder hergestellt wird.

Genossen, wollen wir so weiter kommen, wenn wir über diese Fragen, die doch die brennendsten und grundsächlichsten unserer Bewegung sind, hinweg zur Tagesordnung übergehen?

Wir leiden alle gemeinsam unter der kapitalistischen Ausbeutung mit all ihren Folgen; wir haben alle ein gleiches Ziel vor Augen: Die Befreiung der Menschheit! Soll es nicht möglich sein, durch sachliche Auseinandersetzungen zu diesem Ziele einen gemeinsamen Weg zu finden?

Willy Matthies, Bielefeld

Die Entwicklung des Lebens

Die unveränderliche Gesetzmäßigkeit der Natur regelt alle Veränderungen unseres Erdenkörpers und seiner Organismen. Nichts geschieht sprungweise und unermittelt. Die Gegenwart ist durch das Vergangene geworden, und um die Gegenwart verstehen zu lernen, müssen wir das Vergangene kennen. Selbst das Mißglückte, das scheinbar aus Irrungen der Natur Angesehene oder das Entgegenstrebende haben ihren Einfluß auf die Entwicklung des Lebens ausgewirkt. Es geschieht nichts umsonst, jeder Zustand ist nur ein Uebergang — für die Zeit des Bestehens dieses Zustandes ist es das Ergebnis des Vergangenen und dieses die Grundlage für das Zukünftige. Wenn wir uns für das Verständnis unserer Zeit vorbereiten wollen, so müssen wir in die Tiefen des Vergangenen eindringen und die Anfänge betrachten, von denen aus sich das Leben bis auf die heutigen Zustände entwickelt hat. Nichts bleibt bei einem solchem Rückblick bedeutungslos, denn die ganze Natur besteht aus unzähligen Einzelheiten, die nicht aus ihrem Zusammenhang gerissen werden können, ohne die Harmonie des Ganzen zu stören.

Wie die Pflanze von dem Boden abhängt, in dem sie wurzelt, im Salzwasser sich andere Organismen entwickeln als im Süßwasser, oder in wärmeren Zonen andere Lebensbedingungen herrschen als in kälteren, so ist das ganze organische Leben, wie es uns heute umgibt, entwickelt durch vereintes Wirken chemischer und physikalischer Kräfte. Diese wirken in stetem Kreislauf je nach ihrem Zusammenspiel und der sich stetig veränderten Verhältnisse der Umwelt: Erdoberfläche, Klima, usw. Das Zusammenspiel der chemischen und physikalischen Kräfte mit der Umwelt sind bestimmend für die Entwicklung des Lebens!

Zu jener Zeit, wo sich die Erde noch in feurig-flüssigem Zustande befand, war sie noch nicht tauglich zum Wohnplatz belebter Wesen. Erst nachdem sie sich durch Abkühlung mit einer festen Kruste umgeben hatte und das Wasser, das vorher dampfartig in der Atmosphäre vorhanden war, sich in flachen Urmeeren auf ihrer Oberfläche ausbreitete, wurden die Grundlagen geschaffen, die für das Gedeihen der Pflanzen- und Tierwelt vorhanden sein müssen. Das Meer — der Meeres-schlick — war sicherlich das Element, in dem das Leben entstand.

Die Pflanze ist der Vermittler zwischen Tier und Mineral, sie bereitet aus den Bestandteilen der Gesteine diejenigen Stoffe, von denen erst der tierische Organismus sich erhalten kann. Aus ganz unmerklichen Uebergängen, die sich von den pflanzlichen Gebilden nicht scharf trennen lassen, treten die ersten Tierformen hervor; die infolge der besonderen Beschaffenheit der Umgebung, in der sie lebten, auch ganz besondere Eigentümlichkeiten ihres Baues und ihrer inneren Einrichtungen aufzuweisen haben. Die Schlammabsätze aus früheren Urmeeren, die durch nochmalige Hebungen sehr oft auf heutigem Festlande studiert werden können (— Sedimentschichten verschiedener geologischer Perioden) haben uns Pflanzen und Tierformen fast aller Entwicklungsabschnitte der Erde in Abdrücken und Versteinerungen überliefert. An ihnen ist bei eingehenden Studien zu erkennen, das in den ältesten Sedimentschichten die Formen noch am unentwickeltesten waren, daß sie aber bis zur Gegenwart einen ganz allmählichen Entwicklungsgang durchgemacht haben.

Die ersten deutlichen Lebensspuren sind in den algonkischen Schichten Amerikas, Englands und Frankreichs nachgewiesen worden. Heute aber haben wir sichere Anhaltspunkte, daß das Leben schon lange vor dem Algonkium auf der Erde vorhanden war. Das sind besonders die Graphitablagerungen in den Urschiefen und im Gneis als älteste Kohlenbildungen, die zu 99% aus Kohlenstoff bestehen und zu ihrer Bildung das Vorhandensein von Lebensgebilden voraussetzen. Graphit hat durch den Druck der auflagernden Gesteinsdecke sein ursprüngliches Gefüge verloren und läßt nicht mehr erkennen, aus welchen organischen Resten er entstanden ist. Die Umwandlung der Sedimentsteine, dieser ältesten Perioden in kristallinische durch Druck und Verührung mit vulkanischen oder chemisch verwandten Massen, setzen dem weiteren Zurückgreifen der Forschungen schweren Widerstand entgegen. Hier wurden indirekte Beweismassgebend, wie wir es oben am Graphit im Gneis gesehen haben. Die Biologie hat für den Nachweis primitiver Lebenserscheinungen andere Mittel und Wege, auf die wir hier nicht eingehen werden, da wir uns nur mit geologischen und paläontologischen Tatsachen beschäftigen wollen.

Im Kambrium, wo die Erhaltung von

Lebensresten schon deutlicher wird, ist das Pflanzenreich durch spärliche Reste von Wasserpflanzen (Tangen) nachweisbar, während etwa hundert Tierarten, die alle den Wirbellosen angehören, feststellen können. Besonders verbreitet sind die Trilobiten (Dreigliedertiere) eine Krebsart, die im Silur den Höhepunkt ihrer Entfaltung erreichen und gleich den silurischen Graptolithen nur diese Periode überleben. Während der Silurzeit erscheinen die ersten Fische, Panzerfische (Placodermen) als erste Wirbeltiere, die im Devon an Menge und Formenreichtum zunehmen. Als nun das Festland Raum gewann, mußten sich die organischen Formen den veränderten Verhältnissen anpassen. Die Landpflanzen, die schon im Devon das Uferland besiedelten, treten uns nun in den karbonischen und rotliegenden Schichten in großer Fülle und guter Erhaltung als Kryptogamen (blütenlose Pflanzen) entgegen. Riesige Insekten treten auf und es entwickeln sich Amphibien, die noch zahlreiche Fischmerkmale aufweisen und riesige Vertreter in den Panzerlurchen (Stegocephalen) haben. Ein wesentlicher Schritt in der Entwicklung der Wirbeltiere findet in der Permzeit statt, wo die ersten Reptilien sich herausentwickeln und, nur durch Lungen atmend, ganz dem Leben des Festlandes angepaßt sind. Unter den Wirbellosen zeigen die nächsten geologischen Perioden, die wir zusammenfassend das Mesozoikum nennen, starkes Aufstreben von Tintenfischen, den Ammoniten und Belemniten. An Stelle der Trilobiten sind echte Krebse getreten, von denen nur spärliche Reste in die Neuzeit hereinreichen. Die Saurier, die teils als gefräßige Räuber, teils als friedliche Pflanzenfresser, besonders in der Jurazeit Land und Wasser, ja die Luft beherrschen, erreichen ihre höchste Entfaltung. Einige Riesenformen begegnen uns noch in der Kreidezeit, verschwinden aber während dieser Periode für immer von der Erde. Eine Umwandlung vollzieht sich auch in der Pflanzenwelt. Die alten paläozoischen Formen werden abgelöst von palmähnlichen Farne, Zykadeen und Koniferen, zu denen sich am Ausgang der Kreidezeit Laubbäume und die ersten Blütenpflanzen gesellen. Mit der Entwicklung der Flora zu höheren Formen wird der Schauplatz der Weiterentwicklung der Tierwelt auf das Land verlegt. In der Kreidezeit erscheinen echte Vögel und homo-

lebende Insekten. Die Säugetiere, deren Spuren durch Funde kleinerer Zähne schon in den Keuperschichten Süddeutschlands nachgewiesen sind, beginnen sich auszubreiten. Waren sie anfänglich kleine Wesen, so begegnen uns vom Tertiär bis zur Eiszeit Riesformen. — Dicotylopus, Mastodon, Mammut, Elefant, Nashorn u. a. mehr. — die sich unter den veränderten klimatischen Verhältnissen beider Perioden nach und nach den heutigen Formen anpaßten, oder ausstarben.

Aus den Säugetieren entwickelte sich der Mensch. Seine Spuren sind in der ganzen Diluvialzeit nachweisbar und gehen bis zur Mitte des Tertiärs zurück. Auch er ist nichts anderes denn eine animalische (tierische) Form, resultiert aus dem Vergangenen. Er zeichnet eine Zeit in der Entwicklung der Erdgeschichte, aber nicht das Ende und Ziel. Wie er gekommen ist, wird er wieder vergehen und anderen Entwicklungsformen Platz machen, allmählich und durch Uebergang.

Hermann Tittmann-Gera

Modernes Wallfahrten

Fortsetzung der Elmtalwanderung, Heft 4, Jahrg. 1925.

Manchmal, wenn wir einen „freien“ Sonntag durch eine Wanderung etwas zu reichlich ausgenüßt hatten und etwa auch noch durch irgendwelche Umstände eine Enttäuschung erlebten, fragten wir uns am Ende ermüdet: „Für was nun das?“ Aber kaum war die erste Entspannung überwunden und je näher dem folgenden Sonntag entgegen, desto stärker wurde der Drang, wiederum hinaus zu pilgern in die offene, freie, weite, alles bezwingende Natur. Das Herz pulst förmlich den Beinen voraus und alles möchte der sechs Tage lang in enger Werkstatt gefesselte Körper mit seinen gesamten Sinnen verschlingen.

Die Wanderpfade sind bedenklich entvölkert und der Rausch der Nachkriegszeit ist leider verslogen. So begegnen wir denn auch jetzt nur wenig wirklichen Naturfreunden, Erholung suchend, ihr Wissen bereichernd und ihre heiligsten Ideale des Sozialismus im innigsten Erleben mit der Natur zu festigen.

Es gilt diesmal zum Teil „Neuland“ zu besichtigen. Erwartungsvoll beginnen wir die „Fabri“, uns, der uns Thüringern bekannten Bachsteinschen „Laura“ (Kleinbahn) anvertrauend, die uns etwas schneller der engsten Weltmaterde entführen soll. . . . Bad Berka liegt hinter uns. Weiter suchelt der Zug im sich wieder verengenden Elmtal, längs der Straße, an der Haltestelle Martinswerk und München, dem ehemaligen Mönchskloster Müncheszella, vorbei, wo nebenan von Berges-
 lab die wohlbekannte Lungenheilstätte heruntergräht. Hinter dem nun folgenden Tannrod, mit seinem alten emporragenden Bergfrieda erweitert sich das Tal wieder kesselartig, um

bei Kranichfeld durch vorgelagerte Höhenzüge förmlich als abgeschlossen zu erscheinen. Wie das ganze Elmtal und seine Siedlungen mehr oder weniger sagenhaft untwoben sind, so finden wir das auch bei Kranichfeld und seiner Umgebung, daß sich jetzt als Endstation, mit seinen beiden, gut erhaltenen Burgen unseren bewundernden Blicken darbietet. Aber nicht weniger als fünf Burgen und Wallstätten lassen sich in und um den Ort feststellen: Oberschloß, Niederburg, Schleusenburg, Neues Mal und Kassenburg. Sie bildeten mit den in der Nähe liegenden (Tannroda und Tannrodorf) gewissermaßen eine zweite Stellung, gegen die von Osten vordringenden und an der Saale durch zahlreiche Burgen, als erste Verteidigungsstellung, festgehaltenen Slaven. Volksagen und Legenden, die sich an Flurnamen und sonstige Bezeichnungen knüpfen, geben uns Einblicke in das Leben und Treiben unserer Vorfahren in grauer Vorzeit. Altberbrachte Sitten und Gebräuche, abergläubische Vorstellungen usw., die heute immer noch im Verborgenen schlummern, wenn auch die öffentlichen Veranstaltungen fast gänzlich verschwunden und zudem durch die Einführung des Christentums stark verwischt worden sind, ergeben sich als spärliche Reste einer Glaubensvorstellung, die auf einer tief sinnigen Naturreligion sich gründete. Heiligenbaine und Kultstätten, die den germanischen Göttern, vor allem Wodan und Freya geweiht, lassen beispielweise der Ruhmberg — Runenberg (rune = raunen, flüstern, etwas geheimnisvolles) vermuten. Merkwürdig, daß beide Bergvorsprünge, der sowohl von Tannroda

wie der von Kranichfeld, in die der Höhenkamm ausläuft, der sich rechts der Ilm hinzieht, die gleiche Bezeichnung haben. Wieder andere Benennungen vertraten alte Gerichts- und Markstätten, wo unter alten Eichen Recht und Gerechtigkeit vom freien Volk gesprochen wurde. Sprudelnde Quellen am Fuße der Berge des Städtchens, wie Hollbach, Kessellöcher, Stubenbrunnen, sowie die neuerlichen Feststellungen von Spalten und Klüften im Felsgestein, allwo die Ilmwasser in bedenklicher Weise unterirdisch verschwinden, sind auch geologisch von Interesse.

Kranichfeld hat aber auch ein eigenartiges historisches Wahrzeichen; den Lecca. . . . das am Oberschloß auf einer eingemauerten Steinplatte sichtbar ist und durch die im Zeichen der Inflation von der fürsorglichen Stadtverwaltung herausgebrachten Notgeldscheine wiederum weiten Kreisen bekannt wurde. Mit ihm soll es folgende Bewandnis gehabt haben: „Einst herrschten auf dem Oberschloß zwei Brüder, Wolf und Lutger. Sie konnten sich nicht vertragen und teilten das Erbe unter sich durch das Los in zwei ungleiche Teile. Wolf gelangte in den Besitz des Oberschlusses. Als Lutger nun die Burg seiner Väter verlassen mußte, drehte er sich noch einmal ergrimmt um und rief trübselig seinem Bruder zu: „So wahr ich jetzt arm in die Welt hinaus ziehe, so wahr werde ich wieder kommen und dir gegenüber eine große Burg bauen.“ Der Bruder rief ihm höhnisch nach: „Wenn dir das gelingt, so will ich mich selbst im A. . . . lecken.“ Lutger kehrte nach langen Heerfahrten zurück, baute die Burg und sein Bruder endete sein lasterhaftes Leben dadurch, daß er sich vom Turme seines Schlosses stürzte. Lutger ließ zum Gedächtnis daran das Wahrzeichen am Oberschlusse anbringen.“ Einige Heimatforscher möchten nun dieses Wahrzeichen als Ewigkeitsstimmild der sich in den Schwanz beißenden Schlange an Menschengestalt deuten. Sicher ist, daß die Burgen längst standen, als 1172 beide Brüder die Herrschaft teilten. Und sicher ist, daß diese Teilung den Bewohnern, den Thüringer Kleinstaatenjammer recht hart hat fühlen lassen, in dem es ja bis zur Geburt Großthüringens verschiedenen Herrschaften und Staaten angehörte.

Wir erzählen nur das wenige Geschichtliche und Sagenhafte hier und durchqueren

hurtig das Städtchen. Das Oberschloß fesselt noch lange unsere Blicke. Purpurrot ist es herbstlich von wildem Wein umrankt. Der massige runde Turm überragt die eigenartige Ziergiebelfront erheblich. Heute weht schwarzweißrot auf seiner Zinne, zu Ehren eines Feuerwehrtages!

Auf wohlgepflegter Landstraße geht es vorwärts, an den Orten Stedten und Barchfeld vorbei, wo abermals der Buntsandstein auftaucht, nach Dienstedt. Einige „kleine Leute“ sind mit dem Einbringen des Grummets, das sie den Straßenrändern abgewonnen, beschäftigt, andere mit der Kartoffelernte. Von den Hängen grünen seltsam, aus schon halbverdorrtem Grase, Wacholdersträucher, mittelalterlichen Mönchsgestalten gleichend, so recht, als wollten sie durch diesen Stimmungszauber uns bekunden, daß sie im Stammbaum der Pflanzen vergangenen Zeiten angehören und ihre Tage gezählt sind, wenn nicht Forstschuß einsetzt. Hinter Dienstadt geraten wir auf „falsche Pfade“. Der Kartenbruch unserer Generalkarte ist schuld. Remda soll unser Ziel sein, dort wollen wir geologische Studien treiben. Ein alter Spezialforscher, Bekanntheit durch unsere Weimarer Ausstellung, will uns Aufschluß geben über die Schichtung der Muschelkalkformation und seine interessanten Einschlüsse. Und nach Stadtilm zu sind wir abgebogen. Nach einstündiger Wanderung, endlich unseren Fehler richtig erkennend, stehen wir vor Kleinheistadt. Wir besichtigen das kleine Dorfkirchlein mit anschließendem Friedhof, wie wir das anderwärts auch oft tun. Ist doch hier der Ort, wo im allgemeinen — neben dem Gasthaus — das gesellschaftliche Leben des Dörfers einen Höhepunkt darstellt und wo wir auch Belege geschichtlicher, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Art in mancherlei Form vorfinden. Der massive, viereckige Turm mit seiner wenigen Schichten zeigt uns, daß er ehemals den Ansiedlern zum Schutze diente. (Festungskirche). Im Innern der Kirche erregte die mit Brettern tonnenartig gewölbte Decke unsere Aufmerksamkeit, die wahrscheinlich eine Nachbildung des romanischen Gewölbes darstellen soll. Daß auch hier im Ort Herrengeschlechter ihren Sitz hatten, zeigen Bildnisse mit Insignien, = Ab- und Ehrenzeichen, geschnitten an den Emporen. Eine alte Volkskunst, die Holzschnitzerei, haben wir Belegen

heit, an einigen biblischen Gestalten zu betrachten, die bei aller Schönheit mit ihrem weißen Kalkanstrich mit frostig und abstoßend wirken. Auch die Friedhöfe zeigen oft manch schöne Bauerkunst. Wirkungsvoll heben sich hier alte geschmiedete Eisenkreuze unter Zypressen ab vom neumodischen Gräberschmuck, der Kreuzpflanzungen mit abgeschrittenen Christusköpfen gleicht. Ältere Steindenkmäler geben uns Aufschluß über die damalige „Tracht“ oder längst nicht mehr im Gebrauch befindlichen Handwerksgeräte. Auf, mit jeweiligen Silberzierungen, Barock oder Rokoko, umrahmten Steinplatten ist umständlich der Lebenslauf der Verbliebenen erzählt, oder ein kerniger Sittspruch verzeichnet. Doch genug hiervon. Schon stehen wir wieder im freien Feld. Ein Schäfer treibt seine Herde auf dürftiger Trift gemächlich voran. Ein typisches Bild für Mittelthüringen, während der „Wald“ und der Harz den Kuhhirt als Zierde aufzuweisen hat, wenn auch immer seltener, wie auch hier, in altbäuerischer Tracht. Er zeigte uns auf Befragen in liebenswürdigster Weise, „den rechten Weg“. Ueber steinige, abgeerntete Felder erreichen wir bald Breitenherda. Ein großer Teich, der eine ausgedehnte Hofanlage auf einer Seite umspült, verrät uns die einstige Wasserburg und der alte Wappenstein über der Eingangstür des Herrenhauses bestätigt, daß auch hier Herrengeschlechter lebhaft waren. Aus einem Seitental grüßt die Ruine Ehrenstein malerisch herüber und bald sind wir im Städtchen Remda, dessen mittelalterliche Befestigung noch zu erkennen ist.

Bei unserem Gastgeber haben wir nun Gelegenheit, eine reichhaltige, in vierzigjähriger Forschertätigkeit zusammengetragene Sammlung von Versteinerungen zu bewundern. Eine Anzahl gut illustrierter geologischer Werke, Karten und Profile verdeutlichen das übrige. Der Muschellalk, dem die Beobachtungen gelten, ist eine Formationsstufe der Trias, dem Mittelalter erdgeschichtlicher Entwicklung zugerechnet, und wo wir aus den Versteinerungen auch einen gewissen Stand lebensgeschichtlicher Entwicklung erkennen. Es mag nicht unerwähnt bleiben, daß das Gebiet um Remda mit zu der interessantesten Vertiefungs-

zone des Thüringer Vorlandes gehört, über das noch einmal besonders zu berichten sein wird. Schnell sind die Stunden verflogen und schnell werden ein paar Reliquien im Rucksack verstaubt, zur eigenen und zur Belehrung anderer.

Heimwärts ziehend müssen wir seitwärts durch den Wald traben. Auf einem weiten, von dunklen Fichten umgebenen freien Plateau, liegt das bekannte Schloßchen Tännich — Friedrich Eberthaim. Zu kurzer Rast und leiblicher Nkung halten wir Einkehr. Ein Künstler von hervorragendem Können hat den Gemeinschaftsraum durch menschliche Gestalten zu beleben versucht, um durch sie Lasterlehtes sinnvoll darzustellen. „Gewitterspannung“, „Dem Unheil entgegen“, „Zusammenbruch“, „Aufstieg“ und „Die vier Lebensalter“. Und wenn wir dann durch die Hinterpforte in den geräumigen Park treten, mit seinen himmelwärts strebenden Baumalleen, — tempelgleich — Proletarier erkennt Eure Macht und wertet Eure Schöpfungen!

Der Himmel öffnet wieder einmal, wie oft schon in diesem nassen Jahr, in einer kurzen Staube seine Schleusen. Aber gerade als wir aus dem Wald in die Lichtung treten, wölbt sich bei untergehender Sonne ein herrlicher Regenbogen. Wie bezaubert bewundern wir die eigenartigen satten Farbenkontraste. Mit jedem Regenbogen fällt, nach einer landläufigen Sage, ein goldenes Schlüsselchen vom Himmel und wer es findet hat Glück das ganze Jahr. — Gibt nicht das Lichtband des Regenbogens den Schlüssel für so manches Rätsel zur Erforschung der unendlichen Formen im Weltenraum? Zeigt er nicht als Spektrum die Wesenseinheit alles Seins, in seinem Bogen den Kreislauf seines Geschehens versinnbildlichend? Und du Mensch, erfasse diesen Schlüssel und verschaff dir durch die Macht des Wissens dein Glück auf Erden! Prüfe kritisch alles dir Dargebotene. Laß dich nicht wiederum mit deinen heiligen Idealen in ein tausendjähriges Joch verflaben. Sei nicht nur Pilger, werde Kämpfer!

Edwin Schneider, Weimar

Pfingstfahrt 1926

Auf zur Pfingstfahrt! Wohin? Da ich Ostern in Italien war, wollte ich genügsam sein und mit dem Harz vorlieb nehmen. Um Zerrüttern vorzubeugen, möchte ich gleich erwähnen, daß diese Reisen nur in Gedanken gemacht wurden, denn die fürsorgliche Verwaltung der deutschen Justiz gibt ihren Zöglingen keine Ferien- und Feiertage.

Aber trotzdem sollte ich zu meiner Pfingstfahrt kommen. Am Sonnabend morgen verließ ich in Begleitung mehrerer äußerst lebenswürdiger Kriminalbeamten das Gefängnis Berlin, um nach dem Gefängnis Leipzig zu kommen. Ach — nach sieben Monaten wieder einmal auf der Straße, Leben und Treiben der unermüdlichen Großstadt, Menschen und Tiere sehen. Sieben Monate Holzschemel, nun den weichen Lederstuh eines Taximeters und heidi zum Bahnhof. Die Herren Begleitung sind sehr zuvorkommend, sie tragen unaufgefordert mein Gepäck und einer verbindet freundschaftlichst mein und sein Handgelenk mit einer sicheren Kette. „Dringender Befehl von oben“ sagte er zur Entschuldigung.

D-Zug Berlin-München, reserviertes Abteil, bitte Raucher! Ich sitze am Fenster. Das Auge, getrübt vom ewigen Grau schmutziger Kerkerwände, blickt auf und saugt sich trunken fest an dem farbenreichen Landschaftsbilde. Ein Hügel, einzelne Birken und schon steigen die Erinnerungen vergangener Wandertage auf. Erinnerungen schmerzen, hinweg damit. Auf den Gängen der Durchgangswagen Promenade eleganter Frühjahrskostüme, dickwanstige Wulstlippen und Stiernacken, das „berarmte“ Deutschland. Bei all dem Geschmeide und Luxus geschminkter Pubitöpfe, dem zufriedenen Lächeln wandelnder Herrenmodedournale war es mir wie ein Traum. — „Sollte in den sieben Monaten die deutsche Republik gesunder sein? Das deutsche Volk ist zum Wohlstand gelangt, es gibt keine Arbeitslosen, keine Hungerigen mehr? Die Arbeitermutter kann wieder Kinder mit Freude gebären, denn alle Not und Elend hat ein Ende? Und Kinder, Proletarietkinder, brauchen nicht mehr betteln und stehlen zu gehen, sterben nicht mehr zu Scharen an Tuberkulose und Rachitis? — Heil! Heil! Ich Wähler und unzufriedener Heher verdiene meine Strafe, denn der Kapitalist hat seine

Gewinne zur Hebung des Wohlstandes der Arbeiterklasse gestiftet. Die Bourgeoisie verzichtet auf ihre Privilegien, es gibt keine Klassen mehr, der freie Mensch ist geboren.“ — Dies ging mir unwillkürlich durch den Kopf. Aber — aber — ich hatte vergessen, daß ich nicht vierter Klasse im Proletenzug saß, hatte meine zerrissene Hose und die lebenswürdigen Herren mit den blinkenden Armbändern vergessen.

Leipzig! Der größte und schönste Bahnhof Deutschlands. Schon immer wollte ich einmal mir dieses Muster von Bahnhof ansehen. Nun hatte ich es nicht nur umsonst, mein Begleiter war auch ein vorzüglicher Erklärer von Bauten.

Es regnete, ich wäre gern gelaufen, doch nach mir frug man nicht. Wir nahmen ein geschlossenes Auto und — — der neuen Heimat entgegen. Das Gefängnis nicht besser und nicht schlechter wie die anderen. Nur in einem ein Unterschied. Geistiges und leibliches Wohl, Bibliothek und Küche sind in Sachsen besser wie in Preußen.

Nachtrag! Die Pfingstfahrt ist vorüber, aber auch mein vorläufiger Wandertrieb. Muß vorüber sein. Warum? Weil es noch Klassen gibt, die ein Interesse daran haben, Menschen, die ihnen gefährlich scheinen, in die Gefängnisse zu stecken. Weil die privilegierte Bourgeoisie den Teufel danach fragt, wieviel Proletarier Hungers frepten, wenn sie nur den Machen voll genug kriegt. Und da ist sie unersättlich. Aber die Arbeiterklasse hat noch Männer, die den Kampf aufnehmen und bereit sind, ihr Blut für den gerechten Sieg des Proletariats zu opfern. Männer, die die Zuchthausstrafen nicht erschrecken läßt, die den Versuchen bürgerlicher Klassengerichte die Revolution aufzubalten lächelnd ihre Meinung sagen. Wenn auch die Gedanken abzweigen und der alten Sehnsucht Wanderlust wecken wollen, es gibt wichtigere Aufgaben heute als nur Gefühlsduselei, und ein Naturfreund muß auch ein überzeugter Kämpfer der Arbeiterklasse, seiner Klasse sein. Muß seinen Wandertrieb unterdrücken und für seine Idee ins Gefängnis gehen können.

Der Spruch am Eingange des Reichstages „Dem deutschen Volke“, wird dieselbe Be-

denkung bekommen wie das Bleistiftgeschriebene an einer Zellentür: „Erst dann ist der Mensch frei, wenn er über sich selbst bestimmen kann!“
Wissen wir, daß draußen unsere Klassenbrüder ihre Pflicht tun, freuen wir uns.

Wie lange man uns hält, das ist egal. Wir kennen den Gang der Geschichte, wissen, daß man uns einmal die Kerkertore zur blühenden, lachenden Freiheit öffnen muß. Dies genügt!

r. — r.

Nordlandfahrt Oslo — Kopenhagen

Ferientreisen ins Ausland sind für den Arbeiter nicht nur undurchführbar aus finanziellen Gründen, sondern sie sind auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen des wirtschaftlichen Niederganges eine glatte Illusion, ein Traum, der erst dann Wirklichkeit werden kann, wenn der siegreiche Vormarsch des Sozialismus die heutigen Landesgrenzen hinweggefegt hat. Wer heute von uns trotzdem in der glücklichen Lage ist, eine solche Reise zu unternehmen, kann es nur — gemessen an den niedrigen Löhnen — unter Aufbringung enormer materieller Opfer. — Zu den wenigen Glücklichen konnte ich mich zählen, als ich am Pfingstmorgen dieses Jahres mit einigen Naturfreunden aus Leipzig den Zug bestieg. Der unaufhörlich herabströmende Regen ließ manchen Fahrgast ob der zerstörten Festfreude ein betrübtes Gesicht machen. Wir aber waren trotz dieser wässerigen Einleitung überzeugt, ein paar freie, sonnige Tage vor uns zu haben. Unser nächstes Ziel war Uelzen, ein freundliches Städtchen in der Lüneburger Heide, dessen Straßen mit den alten, bunten Stiebelhäusern im Pfingstschmuck prangten. Drei Wandertage verliehen uns ein Bild von der Schönheit und wohlthuenden romantischen Stille der Lüneburger Heidelandschaften. Weit ausge dehntes Heide land mit wilden Wacholdergruppen und vereinzelt Birken, Wälder, durchzogen von stillen, einsamen Wegen, kleine, besetzte Ortschaften, umgeben von fruchtbarem Kulturland, wechseln in malerischer Anordnung ab. — Ein befreiendes Aufatmen nach der ermüdbenden Hast des Alltagsbetriebes in den Städten. Stunden herrlichen Naturgenusses, die Geist und Gemüt zu einer kraftvollen Ruhe erheben.

Welch ein Kontrast, als uns der Zug diesen armütigen Bildern wieder entführte und nach Hamburg brachte, wo uns die dampfende Unrast des Weltstadtverkehrs verschlang.

Hamburg bietet manches Sehenswerte auf „kulturellem“ Gebiete. Wir unterließen es nicht, einen Gang durch die schmierigen Gassen Alt-Hamburgs zu tun und gewannen ein Blick in das dunkle Leben der deklassierten Schichten mit allen Auswüchsen und Sumpflüten unserer göttlichen Weltordnung: Verbrechertum, Prostitution, Kinderelend und Wohnungsnot. Aber diese Gassen mit den feucht-dumpfen Höfen, angefüllt mit Horden schmutziger, lärmender Kinder, münden in Hauptverkehrsstraßen, wo die Luxusautos der Bankiers und Spekulanten vorbeirasen, wo die „bornehme Welt“ in Kaffeehäusern und Bars ihre Kurzweil treibt. Wohin man auch den Blick wandte, überall traten die beiden Seiten einer Welt kraß und schreiend zutage.

Glänzender Sonnenschein lag über dem riesigen Hafensbetrieb, als am 27. Mai nachmittags die „Monte Sarmiento“ mit 1500 Passagieren Hamburg verließ. Von der St. Pauli-Landungsbrücke sandte eine Menschenmenge dem abfahrenden stattlichen Schiffe letzte Grüße nach. Die fünfständige Fahrt bis zur Mündung der belebten Elbe in die Nordsee ist sehr unterhaltend und bietet prächtige Ausblicke nach den beiden Ufern. Rechts zieht das reizend gelegene Blankenese an uns vorüber, später Glückstadt und der Nordostseekanal, links dehnt sich ungeheures Weideland aus. In später Abendstunde taucht Lurhaven auf und nun steuert unser Schiff in die offene, weite Nordsee. Feuerschiffe und Leuchttürme sind in Tätigkeit, das Blinkfeuer von der Insel Neutwerf ist weithin sichtbar. Eine milde Nacht sank allmählich auf die ruhige See nieder. Diese nächtliche Seefahrt war für uns ein hinreißendes Naturschauspiel und wir gaben uns ganz dem Banne dieses Erlebnisses hin. Nach einigen Stunden blinkt durch das Dunkel der Nacht noch einmal ein Leuchtturm auf, welcher die schwachen Umrisse

einer Felseninsel erkennen läßt: Helgoland!

Ringsum nichts als Wasser, überdeckt von einem wolkigen Himmel, welcher die Morgensonne nur spärlich zum Durchbruch kommen läßt, das war der Anblick des neuen Tages. Zuweilen sah man rechts am Horizont einen schmalen Streifen der Küste von Jütland. Die Schrauben des Schiffes arbeiten mit durchdringendem Geräusch, wühlen schäumende Wassermassen auf und treiben das Fahrzeug im schnellen Tempo vorwärts, eine breite, sich von der See abhebende Straße wirbelndes Kielwasser zurücklassend. Gegen Nachmittag befanden wir uns auf dem Slagerrak. Eine kurze Gedenkfeier wurde für die bei der vor 10 Jahren in dieser Zone stattgefundenen, wahnsinnigen Seeschlacht Gefallenen an Bord abgehalten. Gurgelnd nahmen die Wellen den ihnen zugeworfenen Lorbeerkranz in Empfang und zogen ihn in die Tiefe des Slagerrak — das größte Massengrab des Völkermordens.

An Bord des höchstmodern ausgestatteten Schiffes herrscht reges Leben und Treiben. Staunend werden alle Einrichtungen und der glatt von statten gehende Betrieb bewundert. Der größte Teil der Passagiere macht sich vergnügt bei Sekt, Skat und Tanz. Im Durchschnitt ist es der „bessere“ Mittelstand, der sich zur „Erholung“ der Nerven auf Reisen begibt und sich nun hier breitspurig ausstreckt, Garderobe zur Schau tragend und Banknoten herumwerfend. Uns störten diese Salonreisenden gar nicht, obwohl sie nicht immer ein „gebildetes“ Betragen an den Tag legten.

Am frühen Morgen des dritten Tages durchfahren wir bereits den schönen Oslofjord. Felsiges und bewaldetes Hügel land mit zahlreichen Ansiedlungen zieht sich zu beiden Seiten desselben hin. Viele kleine Inseln und kahle Schären erheben sich aus dem Wasser, bis im Hintergrunde als Abschluß des Fjords die nordwegische Hauptstadt Oslo auftaucht. Umgeben von Wald, See und Felsen ergibt Oslo das malerische Bild einer nordischen Landschaft. Die „Monte Sarmiento“ legt am Kai des geräumigen Hafens an und wir haben einen halben Tag vor uns zur Besichtigung der Stadt. Leider wurde diese Absicht durch den tagsüber niederströmenden Regen stark beeinträchtigt. Wir mußten somit darauf verzichten, einen Ausflug in die herrliche Umgebung von Oslo, z. B. nach den

Holmenkollen, einer der Hauptanziehungspunkte für Fremde, zu unternehmen.

Oslo (vorm. Kristiania) ist heute eine der ersten Industriestädte Skandinaviens und wird immer mehr zum Mittelpunkt des nordwegischen Binnenhandels. Die Stadt weist einige wertvolle Museen auf, wie das Kunstmuseum mit der Nationalgalerie und das historische Museum mit den aus dem 10. Jahrhundert stammenden Wikingerschiffen. Ein stattlicher Bau ist das Nationaltheater, vor dessen Eingang die von Sinding geschaffenen Kolossalstandbilder der nordischen Dramatiker Ibsen, Björnson und Holberg stehen. Oslo ist Residenzstadt — man erkennt dies auch, wenn man durch die breite Karl-Johansgate geht, mit dem königl. Schloß als Abschluß, vor welchem die Wachtposten im ungewöhnlich schnellen Tempo hin- und hereilen, was wohl manchen Fremden, vor allem den deutschen Spießer, belustigt haben mag. In den äußeren Stadtteilen hat Oslo ein noch unfertiges Aussehen, da beständig neue Straßen angelegt werden. Das innere Stadtbild wird durch einen starken Verkehr belebt und bietet manches Sehenswerte. So verstrich der kurze Aufenthalt, der uns ein schönes Bild von der interessanten Stadt verlieh. Noch am frühen Abend sahen wir nach der Abfahrt Oslo unseren Blicken entschwinden. Noch einmal erlebten wir die herrliche Fahrt durch den Fjord, und mancher Gruß wurde uns von den malerischen Ufern zugesandt, bis unser Schiff wieder in den weiten Slagerrak hineinsteuerte.

Am nächsten Tage vormittags bei herrlichem Wetter volle Fahrt auf den blauen Fluten des Kattegat. Groß und weit dehnt sich das Meer aus, darüber der klare Himmel mit der strahlenden Sonne. Einige Wölkchen, getragen von einem frischen Winde, schwimmen am Horizont entlang. Ab und zu gleitet eine Möbe in das sprudelnde Kielwasser, um etwas von den über Bord geworfenen Speiseresten zu erschnäbeln. Manches stolze Segelschiff zieht, leicht schaukelnd, an uns vorüber. Wir haben es uns auf einem sonnigen Plätzchen an Deck bequem gemacht, köstliche Stunden beim Anblick dieses Naturwunders genießend.

Bei der Einfahrt in den Dorefund ist an der schmalsten Stelle desselben die dänische und schwedische Küste deutlich zu sehen. Entlang ragen die Schornsteine der schwedischen Industriestadt Helsingborg auf. Rechts gegen

über liegt die dänische Stadt Helsingör mit dem Hafen und der Frederiksborg, an welcher das Schiff vorbeifährt. Die Fahrt durch den Sund geht an der dänischen Küste entlang, bis sich nach kurzer Zeit das weite Bild von Kopenhagen mit dem Hafen und den davorliegenden Forts vor den Augen aufrollt. Wir gehen an Land, um in 1^{1/2} Tagen einiges von der dänischen Hauptstadt kennenzulernen.

Kopenhagen (Kaufmannshafen) ist der Mittelpunkt des Handels sowie des geistigen Lebens von Dänemark und zugleich die einzige Festung des Landes. Der erste Eindruck, der vor allem das Hafengepräge und den Charakter der Residenz hervortreten läßt, hat für den Fremden etwas höchst Neuartiges, Fesselndes an sich. Eine Stadt von eigenartiger Färbung, mit vielen Kunst- und Bildungsinstituten und einer lebensfreudigen, heiteren Bevölkerung. Streift man durch die Straßen, so stößt man fortgesetzt auf Dinge, die das Auge zur Betrachtung anziehen. Da erhebt sich südblich der Stadt ein Riesebau, Schloß Christianborg. Vor Jahrzehnten mehrmals abgebrannt, heute aus den Ruinen in alter Pracht wieder erstanden, als Stätte des obersten Gerichtshofes, Reichstages und des Königs. Nicht weit davon befindet sich das berühmte Thorvaldsen-Museum, benannt nach dem großen Bildhauer und Künstler. Der älteste Stadtteil Kopenhagens, Christianshavn, wird durch den Hafen von der übrigen Stadt getrennt und erstreckt sich längs der Nordspitze von der Insel Amager. Hier befinden sich noch alte Höfe mit den alten, zusammengefallenen Wohnungen, an denen die hölzernen Galerien und Treppen, die von außen hochgehen, typisch sind. Andersen Nerd weiß im „Pelle der Eroberer“ in meisterhafter Weise von dem Leben der Proletarier in diesen „Archen“ zu erzählen. — Da Sonntag ist, besuchen wir den bekannten Vergnügungspark „Tivoli“, welcher in seiner Anlage und Aufmachung etwas Einzigartiges darstellt. Im orientalischen Stil erbaute Konzert- und Ballsäle, Vergnügungsbahnen und Pavillons, abends in einer prachtvollen Illumination gekleidet, locken Tausende von Besuchern an. Hier ballt sich das Volk von Kopenhagen, in sprühender Lebensfreude sich bunten Vergnügungen und Lustigungen hingebend.

Der nächste Tag führt uns in das Stadtzentrum. Wir besteigen den 36m hohen Turm der Trinitatis-Kirche, genannt der „Runde Turm“, zu welchem ein breiter gepflasterter, spiralförmiger Weg innen hinaufführt. Oben ein umfassender Rundblick über die Stadt. Weiter besuchen wir die Ny-Carsberg-Glyptothek, ein gewaltiges Kunstinstitut, enthält in der modernen Abteilung Prachtwerke der neueren Bildhauerkunst in Marmor, ferner eine wertvolle Gemäldesammlung, sowie in der antiken Abteilung eine reiche Sammlung von griechischen, ägyptischen und römischen Skulpturen. Als Ganzes ein überwältigender Komplex von Kunstschätzen, der einen hohen Kulturwert repräsentiert. Man benötigt einen längeren Aufenthalt, will man das, was diese Stadt auf dem Kunstgebiete enthält, in Ruhe erfassen. Besondere kunsthistorische Exkursionen nach Kopenhagen wäre Aufgabe sozialistischer Bildungsreisen. Den Rest des Tages, der so reich an Eindrücken war, verbringen wir durch Spaziergänge. Ein herrlich angelegter botanischer Garten, mit wunderbaren Alpenpflanzen, läßt uns noch eine Zeit verweilen. Dann mahnt die Zeit zum Aufbruch.

Die untergehende Sonne tauchte den Abendhimmel in einen blutroten Schein, welcher den weiten Hafen mit den unzähligen Schiffen und Booten und die dahinter liegende Stadt mit den stolzen Türmen überflutete. Langsam stieß die „Monte-Sarmiento“ unter Sirenenpfeifen vom Kai ab. Viele Tausende Kopenhagener Einwohner winkten der „Hamburger Hummel“ ihren Abschied zu. Die fetten Spießer benutzten diesen Moment, um ihren patriotischen Herzen vom Schiffe aus in lauter, pathetischer Weise Luft zu machen. Noch ein letzter Blick auf das herrliche, immer mehr entschwindende Kopenhagen und dann ging es in voller Fahrt heimwärts. Am nächsten Nachmittag fuhr das Schiff in den Kieler Hafen ein und wir mußten den uns so lieb gewordenen „Kasten“ für immer verlassen. Für immer? Wir sind überzeugt, daß die Zeit, in welcher auch die Proletarier die Möglichkeit haben, fremde Länder kennen zu lernen, die Wunder der See zu erleben und die Kulturwerte anderer Völker zu studieren, nicht mehr allzufern ist. Wollen wir mit vereinter Kraft auf den Zeitpunkt hinarbeiten.

Bruno Nothe, Eilenburg

Wie werbe ich für unsere Bewegung?

Auch Werbearbeit muß in ein durchdachtes System gebracht werden, um Erfolg zu haben. Darum ist es notwendig, die Linien festzulegen, die richtunggebend für alle Arbeit erscheinen. Vor allem sind stets zwei Kräfte, die sich auswirken. Eine innere und eine äußere Werbekraft. Beide müssen gepflegt und dort angewendet werden, wo ihre Sprache am wirksamsten zum Ausdruck gelangt.

1. Innere Werbekraft: Die stiltliche Idee der Bewegung. Die schlummernde Romantik im Menschen, ganz besonders im jungen Menschen. Die Sehnsucht nach seelischen Eindrücken durch Willensanspannung, Kampf mit Widerständen der Natur und ihre Ueberwindung. — Dann: Verbundenheit mit der Idee des Sozialismus, der Aufstieg der Arbeiterklasse, Stählung des Willens und des Körpers für die höheren Aufgaben des Klassenkampfes.

2. Äußere Werbekraft: Gesundheitlicher Wert des Wanderns. Hebung des Wohlbefindens, Gegensatz von Stadt und Landschaft, Werkstatt und Wald. Berufschädliche Arbeit, Sonne, Wald, Luft und Wasser. Freiheitsgefühl des Körpers. Der Verein als Bollwerk dieser Güter. Das Schutzhäus und Naturfreundeheim als Stützpunkt dieser Ziele. Erlangung gewisser Vorteile als Glied des Vereines: Hüttenbegünstigung, Ferienheime, Fahrtermäßigung, Vorträge u. d. a.

Je nach Notwendigkeit muß also die innere oder äußere Werbekraft auf den Außenlebenden einwirken, oftmals werden beide sich auswirken müssen, um den zu Werbenden zu gewinnen.

Geben also die beiden Kräfte dem Werbenden die Mittel, so muß nun untersucht werden, wo der Spielraum für alle Tätigkeit im werbenden Sinne gegeben ist. Hier erscheinen zwei Kreise, der engere und der weitere.

1. Der engere Kreis: Die eigene Familie, also der kleinste Kreis. Geschwister, Verwandtschaft, Mitbewohner des Hauses. Die Kameraden der Arbeit, der Fachschule. Die Spiel- und Sportgefährten.

Dazu ist zu sagen: Sofern das Familienoberhaupt schon Vereinstfreund ist, wird sein Einfluß genügend ausschlaggebend sein. Aber

z. B. Geschwister. Ist es wirklich so, daß die älteren Geschwister meist fremder den jüngeren gegenüber stehen als irgend ein Freund von der Gasse oder Schule? Gibt es da nicht Arbeit in Hülle und Fülle? Und wie oft kann sogar das heranwachsende Kind etwas neue Richtung ins Elternhaus bringen, etwas von seiner Sonne den abgehärmten, in so ganz anderer Jugend aufgewachsenen Eltern mitteilen. In der Werkstatt, im Büro, im Warenhaus. Da arbeiten Menschen jahrelang nebeneinander und wissen nur oberflächlich voneinander. Was sie bindet, ist vielleicht gleiche Not, selbe Belegschaft und ein rüder, oft schmutziger Humor. Du junger Arbeiter, der du unser Naturfreundeabzeichen trägst, hast du dich schon um den jungen Arbeitskameraden gekümmert, der neben dir schuftet? Also auch wieder Betätigungsfeld, in Hülle und Fülle angewandter Gemeinschaftsgedanke, Möglichkeit für Werbearbeit ohne Begrenzung. Dazu gehört nur Ueberwindung der inneren Trägheit und vielleicht Feigheit. Ein Ausscherausgehen, weil sonst der Andere nicht das Empfinden der Ehrlichkeit bekommt. Und ebenso ist es in der Schule, wo das Beisammensein noch stärker zu Bindungen führt, die die beste Grundlage für Werbetätigkeit abgeben. Aber auch hier ist etwas tieferer Ernst und Pflichtgefühl gegenüber dem Verein vorhanden, um zur Werbearbeit zu gelangen.

Der engere Kreis umschließt aber auch die Mitbewohner des Hauses, die Spielgefährten vom Sportplatz und Turnplatz. Denn überall da gibt es junge und alte Klassengenossen, bei denen vielleicht ein fruchtbares Wort die günstigsten Folgerungen auslösen könnte.

2. Der weitere Kreis. Er umfaßt die Arbeit der Gruppen im eigentlichen Sinne. Hier tritt die Werbekraft der Idee als Massenausstrahlung in Erscheinung. Demzufolge wird sie am stärksten wirken, wo die Geschlossenheit ihrer Anhänger sinnfällig wird. Aufmarsch, Propagandatreffen und ebenso die Aufzüge, geschlossene Teilnahme an allgemeinen großen Arbeiterfesten. Vorträge, Versammlungen.

Sehr wirksam werden sich immer Treffen erweisen, sowohl in der warmen Jahreszeit

wie auch im Winter für Skisportler. Man wähle den Platz in einer besuchten Ausflugsgegend, um gesehen und gehört zu werden. Selbstverständlich müssen demgemäße Formen gewahrt werden: kein Lärmen, kein Geschrei, wenig, aber dafür inhaltsreicher Gesang. Meiden des Wirtshauses und seines Tones. Unbedingt Kinder und Jugendliche mitnehmen, sie lenken und fesseln am meisten die Blicke der Neugierigen. Durch Werbearbeit im Sinne des „engeren Kreises“ wird es möglich sein, viele Bekannte und Freunde hinaus zu bekommen, die durch ein sinnig verlaufenes Treffen ständig gewonnen werden können.

Zum weiteren Kreis gehört auch die Werbearbeit in allen Organisationen, die proletarisch

sind und in deren Reihen oder leitenden Stellen Vereinsfreunde stehen: so politische Organisationen, Gewerkschaften, Konsumvereine, Bildungsvereine, Arbeitersportverbände und ähnliche.

Warum wir werben? Nicht bloß um unsere Bewegung zahlreicher an Mitgliedern zu machen, sondern aus dem Bewußtsein, Kulturarbeit für das Proletariat zu leisten. Beeinflussen wir seine Lebensführung, kämpfen wir an gegen Alkohol, kleinbürgerliche Seichtheit und Großstadtsitten, damit auch die proletarische Wanderbewegung ihre Aufgabe im großen sozialistischen Erziehungswerke erfüllt.

Berg frei!



Erwiderung auf „Manifest der Jugend“

Berner Martin! Dein Manifest der Jugend ist unter die Arbeiterjugend gegangen und wird dort eine nicht geringe Verwirrung hervorrufen. Ich sage das nicht, um Dich persönlich zu treffen, sondern allein aus dem Bedenken heraus, Illusionen, die der politischen Zukunft der Jugend gefährlich werden können, zu zertrümmern.

Du bist ein Schauspieler, der sogar, da er erst auf den Anfangsstufen seines Lebens und Werdens steht, alle Voraussetzungen in sich trägt, einmal über das Mittelmaß der Darstellungskunst hinauszugehen. Du bist heute schon eine gute Bühnenkraft. Aber — — — Du bist ein schlechter Politiker — keine Tribünenkraft!

In Deinem Manifest der Jugend, das sich vornehmlich mit einer politischen Frage beschäftigt, bringst du die treffendsten Beweise für meine Behauptung. Komm — nimm einmal teil an diesem Manifest, tu so, als sei der Verfasser dir fremd und kritisiere nur an den Worten dieses Mannes.

Siehst du — wir stehen im Saal, inmitten einer gespannten Schar hungriger Jungarbeiter. Und da oben auf der Tribüne — da steht der Manifestant Werner Martin.

Jetzt beginnt er. Er hat eine gewaltige Stimme. Aber — er philosophiert über das Wesen der Weltanschauung, über Dinge, die alle so fest stehen, die begründet von geklärten Theoretikern des Sozialismus, gestählt von Klassenkämpfen, die sich kräftig in die Gehirne der Arbeiterklasse pressen. Er philosophiert und beweist damit nur, daß er sich in eine Weltanschauung verwickelt hat und darum der realen, sozialistischen Welt so fern steht, wie die Sterne der Erde.

Nur einmal nähert er sich ihr, als er die Klassengegensätze beschreibt und die Begriffe Heimat und Vaterland analysiert. Dabei kommt er auch auf den Krieg zu sprechen. Und nun beginnt das Chaos — — —

Er will den Krieg nicht — er will ihn bekämpfen. Aber wie — — —? Wann? Wenn er schon tobt, oder — — — um seinen Ausbruch zu verhindern —?

„Die wieder Krieg, ist Gewissen ohne Verantwortung, ist Philosophie ohne Tat — verlorene Zeit“, ruft er jetzt.

Bravo — auch ich denke so.

Doch jetzt, da er auf die Parole: „Krieg dem Kriege“ zu sprechen kommt, fängt er an zu stottern und kriegt einen pazifistischen Anfall — denn er denkt an bewußten „Mord“. Nun — er wird verlegen. Aber schnell rettet er sich wieder und schreit mit enthusiastischer Gebärde:

„Streik dem Kriege!“

„Generalstreik der Männer, Gebärstreik der Mütter!“

Komm, wir wollen den Saal verlassen und ich will dir meine Ansichten vortragen:

Daß wir vor einem kommenden Kriege stehen — daran zweifeln ich nicht. Aber, wir stehen erst vor ihm — — — Sollte er unvermeidlich (seitens der Arbeiter) sein, so wird er uns überlaufen als technischer Krieg, als Chemiker- und Ingenieurkrieg, als Gas-, Gift-

und Elektrizitätskrieg. In diesem Kriege werden die Arbeiter (aller Nationen) zum größten Teile eine passive Rolle spielen, und nur diejenigen werden aktiv sein, die dem Kapitalismus ergeben sind; sie werden das Hilfspersonal für die Chemiker und Ingenieure stellen und vor allem — — — die Macht zur „Beruhigung“ der Arbeiterklasse sein.

Die Arbeiter werden, getrieben von der gräßlichsten Not, sich rühren gegen den Krieg. Man wird sie „beruhigen“ (siehe Italien, Bulgarien, Griechenland usw.), allerdings im „Friedenszustande“.

Die Arbeiter werden zu streifen anfangen, erst in kleinen Bezirken. Man wird sie „beruhigen“!

Sie werden einen nationalen Generalstreik (in irgendeiner Nation) propagieren (besteht die Gefahr der Unterjochung durch die feindlichen, kapitalistischen Nationen) — man wird sie aber schon vor Auswirkung des Generalstreiks „beruhigen“, — — — und das mit unfäglich entsetzlichen Überläufen — — —

— — — oder die Arbeiterklasse der ganzen Erde muß im offenen Kampfe gegen den Weltkapitalismus stehen. Das bedeutet Revolution (nicht Generalstreik), plötzliches Abbrechen des Krieges der Kapitalisten untereinander, gemeinsames Vorgehen gegen die Weltarbeiterklasse, Gas, Sprengstoff,minen, Maschinengewehre und Faschismus. Und nun —? Vielleicht wird die Arbeiterklasse unter unzähligen, riesigen Opfern den Sieg erringen — — — einen Sieg, der uns, da er uns an den Rand des Abgrundes brachte, ein Menschenalter zurückwerfen wird, zurück in der Entwicklung der Menschheit, des Sozialismus.

Ist es da nicht besser, den Krieg zu bekämpfen, ehe er tobt? Ist es nicht sicherer: — — — Krieg dem Kriege — dem nahenden Kriege — — —? Kampf — jetzt schon, jeden Tag, jede Stunde? Kommen wir dem Kriege der kapitalistischen Länder zuvor, erklären wir der herrschenden Klasse schon jetzt den Krieg, lassen wir sie nicht zur Ruhe kommen, dann haben wir dem Kriege, den wir zu fürchten haben, den Boden genommen. Dann wird ein Generalstreik unter blutigem Abmurksen (noch dazu, wenn er passiv bleibt), ein aussichtsloser Gebärstreik, der, psychologisch und sexual gesehen, absolut unmöglich ist, nicht notwendig sein.

Und wie nun: Krieg dem Kriege?

Tägliches Einspannen in die Triebkräfte des revolutionären Proletariats, unermüdlisches Werben für die Sache des Sozialismus und Kommunismus, ehrliches, stetiges Ringen um die Einheit des Proletariats auf dem Boden

der Selbstbefreiung, unter der Parole:

Koste es, was es wolle, trotz Zuchthaus und Tod, trotz Faschismus und pazifistischen Jungferngeschrei's — Krieg dem Kriege!

Hans Vorbeer, Pflasteritz

Einzelliebe oder Alliebe

Vortrag des Gen. Mitter-Erfurt von der letzten Gebietskonferenz des Gebietes Erfurt.

II.

Wie alles Gewordene, so sind auch die Normen der Liebe einer dauernden Veränderung unterworfen. Diese Tatsache genügt, um uns sofort die Frage nach der Art ihrer künftigen Veränderung auf die Lippen zu drängen. Die Frage: welchen Liebesidealen wir bewußt entgegen steuern müssen?; welche Liebesideale allein der Gesellschaft entsprechen können, die auf der Grundlage der Gütergemeinschaft, der Gerechtigkeit und Freiheit organisiert sein wird? Sind unsere heutigen Sitten und Bräuche auf dem Gebiete der Liebe in Einklang zu bringen mit den von uns erhobenen Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit? Sind sie durchweht vom Geiste freiheitsliebender Toleranz? Sind sie vor allen Dingen durchdrungen von jener reinheitsvollen Achtung, die wir den Bedürfnissen des proletarischen Menschen bedingungslos zu zollen haben? Will unsere Liebe das höchste Maß seelischer Beglückung und geistiger Entfaltung jener, die wir lieben, oder nicht? Mit einem Wort: ist unsere Liebe ein revolutionärer oder reaktionärer Faktor? — Ich glaube, daß die Ergebnisse, die unsere Untersuchung zu Tage fördern wird, das Anmaßende und die Verwegenheit dieser Fragestellung voll und ganz rechtfertigen.

Hier müssen wir gleich ein anderes Problem erwähnen, welches mit der aufgeworfenen Frage eng zusammenhängt. Wir wissen, daß ein hoher Prozentsatz (90%—95%) aller Verbrechen aus den heutigen Monopol- und Eigentumsverhältnissen entspringen. Aus

diesem Grunde wird die soziale Revolution, die diese Verhältnisse aufhebt, jene Verbrechen, weil sie deren Ursache zerstört, ebenfalls beseitigen.

Wie gedenkt aber eine sozialistische Gemeinschaft jene Verbrechen und blutigen Tragödien auszuschalten, die nur in ganz ferner Verbindung mit den Eigentumsverhältnissen ihre eigentlichen Wurzeln im psychischen Schoße des Liebeslebens der Menschen selbst haben? Es handelt sich hier um jene Verbrechen, die im Liebesaffekt aus Eifersucht, verschmähter, oder durch plötzlichen Entzug genossener Liebe begangen werden. — Eines können wir schon an dieser Stelle bemerken: je tiefer wir in die Materie dieses ganz und gar nicht frivolen, sondern schwierigen und ernsten Problems eindringen, um so mehr beginnen wir, die Tiefe seiner sozialen Bedeutung zu ahnen.

Außerdem bietet uns die Untersuchung dieser Frage die seltene Gelegenheit, eine psychologische Tatsache von größter Bedeutung, ein Stück Selbsterkenntnis, ans Licht zu ziehen, die jeden wahren Jünger des revolutionären Fortschritts mit stuhiger, wenn nicht gar mit beschämender Verwunderung erfüllen wird. Es wird manchem klar zum Bewußtsein kommen, daß der Ungeist der Reaktion und des Stillstandes, der vernunftlose Haß gegen den Fortschritt und die Befreiung, mitten im Herzen des revolutionären Proletariats seine konservative Heimstätte aufgeschlagen hat und das der leidenschaftlichste Revolutionär mit dem sprichwörtlichen Kleinbürgerlichen Spießher und Phllister in der Frage der Liebesmoral in inniger Gemeinschaft verbunden und verwoben ist.

Das Gewitter!

Ein Gewitter mit Blitzen und Donnerrollen lenkt meine Aufmerksamkeit auf sich. Die grell aus den Wolken zuckenden Blitze nehmen ihren Weg in vielen aneinandergereihten spitzen Winkeln zur Erde. In vielen Fällen zerstören sie beim Auftreffen ein Haus oder Baum oder einen Mast von Post- oder elektrischen Leitungen. Erst kürzlich haben wir auf einer Tour durch unseren Forst einen solchen kurz und klein zerschlagenen Baum gefunden. Die Splitter lagen 50 m weit umher und man konnte deutlich den Weg des Blitzes am Stamme bis an die einzelnen Wurzelenden verfolgen.

Bei der Besichtigung dieser Einschlagstelle wurden nun Fragen aufgeworfen, die wohl wert wären, in einem größeren Kreise von Naturfreunden, die des Bfteren solche gewaltige

Kräfte in Tätigkeit sehen, diskutiert zu werden.

Diese Fragen lauten:

1. Was ist der Blitz? 2. Der Donner? 3. Warmer und kalter Schlag? 4. Der Blitzableiter? 5. Gute und schlechte Leiter? 6. Wie schütze ich mich gegen Blitzgefahr? a) in der Stadt? b) im freien Felde? c) im Walde?

Des Bfteren werden auch elektrische Leitungen vom Blitz getroffen und die Drähte zerschmolzen. Diese hängen dann mit den Enden vom nächsten Mast zur Erde herab.

Hier ist die Frage aufzuwerfen: Sind diese Drähte noch gefährlich?

Wie denkt Ihr darüber? Wenn Ihr Eure Meinungen ausgetauscht habt, werde ich im nächsten Hefte alle Fragen eingehend behandeln.

Nach. Hoff, Zeit

Protest!

Deutschland, an dessen Wesen „eine Welt gemessen“ sollte, stellt sich mehr und mehr außerhalb der als Kulturländer anzusprechenden Staaten. Eine Horde von Lakaien und verkalkten Bananen dirigiert heute Deutschlands „Kultur“ standpunkt. Der erschreckende Tiefstand dieser — „Kultur“ nach den Anschauungen jener — ist nicht mehr zu unterbieten.

Ein Kunstwerk von meisterhaftem Ausdruck und höchstem, wahrhaft menschlichem Sinne, der „Potemkinfilm“, wurde fürs Reich verboten. Wahrhaftigkeit, auch im Kulturausdrucke, muß die Gesellschaft und ihre Schwären geißeln. Wahrheit zeigt der Film, die dem heutigen Gesellschaftsvertreter ein Greuel ist. Man zieht nicht die selbstverständlichen Lehren und stellt jene gesellschaftlichen Verfehrtheiten ab. Man verbietet den Film, verbietet die Wahrheit. Nirgends, wo der Film lief, gab er Anlaß zu Störungen. Trotzdem wurde die verfassungsgemäß garantierte Freiheit der Propaganda in Wort, Schrift und Bild unter Gesetzesverletzung aufgehoben. Wir protestieren gegen den Verfassungsbruch! Wir fordern Freigabe des Films als einem Werke von höchstem Kulturwert!

Für den Gau: Die Gauleitung

Grä Anschrift: Alfred Noll, Otto-Schott-Straße 38
 Aug. Sonntag, 1. Beteiligung an den Antikriegs-
 Kundgebungen. Freitag, 6., abends 8 Uhr, im Löwen
 Mitgliederversammlung mit einem Bericht von der
 diesjährigen Ferienheim-Vertreterversammlung. Sonn-
 tag, 8., mit Vorabend, ab Sonnabend 1³⁴ Paradies-
 bbf, nach Raghütte, Fehrenbach — Simmersberg, Ries-
 hütte, Raghütte, Unkosten 5,10 Mk.; Werner, Tages-
 tour ab 6 Uhr. Schönenbrüde, Johannesberge, Einsiedel,
 Elisabethquelle, Leimbach. Donnerstag, 12., abends
 7^{1/2} Uhr ab Abbedenkmal Besuch der Urania-Sternwarte;
 Werner. Freitag, 13., abends 8 Uhr, ab Johannespl.
 Abendspaziergang; Gering. Sonntag, 15., ab 6¹⁶
 Paradiesbbf, nach Rabla, Drebbachgrund, Rieseneck,
 Wurzbachgrund (Sonntagskarte); Unger. Freitag, 20.,
 abends 8 Uhr, im Löwen Ausspracheabend „Krieg und
 Imperialismus“. Sonntag, 22., ab 6 Uhr Abbedenkmal
 Forst, Leutental; Hermann. Freitag, 27., abends 8 Uhr,
 im Löwen Lichtbildervortrag „Die Sächsische Schweiz“
 (neue Lichtbilderserie). Sonntag, 29., ab 5³⁰ Saalfbf,
 nach Bürgel, Langelalmühle, Lochmühle, Papiermühle
 (Sonntagskarte); Müller. — Sept. Freitag, 3., abds.
 8 Uhr im Löwen Mitgliederversammlung, Aussprache
 über Naturfreundearbeit. Sonntag, 5., ab 6^{1/2} Uhr
 Abbedenkmal Vollradisrodaer Stern, Magdala; Hart-
 mann. Sonntag, 12., mit Vorabend, ab Sonnabend
 3⁴⁴ nach Saalfeld, Steigerhaus — Arnsgereuth, Meura-
 steine, Sighendorf, Unkosten 3,50 Mk.; Vollrath. Jeden
 Mittwoch Singabend. Nächste Führerschaft 26. Juli.

Lauchröden Obm.: Fritz Heindrich, Lauchröden
 bei Eisenach, Unterellerstraße 11

Ludra Obmann: Otto Schneider, Preßdorf bei
 Ludra, Thür.

Meiningen Obmann: Gustav Doctor, Schöne-
 Aussicht-Str. 10; Kasse und Buch-
 handel: Hugo Arnstein, Dreißigackerstr. 2
 Zusammenkunft jeden Donnerstag im „Volkshaus“.
 Dasselbst werden Fabiken und Monatsprogramm sowie
 Arbeitsgemeinschaften bekanntgegeben.

Meuselwitz Anschrift: Jos. Mater, Meuselwitz,
 Alfredstraße 6, II

Mühlhausen i. Th. Anschr.: Alfred Iffland,
 Johannistal 157
 Aug. 1. Antikriegsfeier im Tiefental, 6 Uhr Klobach.
 8. Schranne, Runderstuppe, Plesse, Elfengrund, Heim-
 fahrt evtl. von Diedorf, 5 Uhr Aue; Otto Ertel. 15.
 Tiefental, Kloster, Anrode, Forsthaus, Neuhaus, 5^{1/2} Uhr
 Schönenberg; Franz Schäfer. 22. Stiftungsfest am
 Lühreborn, 5 Uhr Dorlaer Str.-Ecke; Karl Marr. 28./29.
 Heidewanderung nach dem Gänsekropp, Thiemsburg,
 Sonnabend, nachm. 4 Uhr; Jugendheim; H. Urbach. —
 Sept. 5. Teilnahme am Esfurter Stiftungsfest. Nicht-
 teilnehmer Lehbörn, 6 Uhr Aue; Fr. Höpel. 11., 12.
 und 13. Treffurt, Mülla, Berka v. d. Hainich, Sonn-
 abend, nachm. 3 Uhr Aue; Alfred Iffland. 19. Kenn-
 steig, Hallunger Tal, Hölle, 6 Uhr Aue; O. Ertel. 26.
 Panitzsch, Menteroda, Volkentoda, 6 Uhr Wagenstedter
 Brücke; H. Urbach. 3. 10. Vogteier Steinbrüche, 7 Uhr
 Aue. K. Marr. 26. 8. u. 30. 9., 8 Uhr, Versammlung
 im Jugendheim. Jeden Dienstag Heimabend. Jeden
 Donnerstag Vorträge, Vorlesungen usw.

Raumburg a. S. Obmann: Erich Kaiser,
 Langegasse 6
 Treffen jeden Montag 8 Uhr Goldener Hahn, Koon-
 platz. 2. Mitgliederversammlung. 9. Vorlesung. 16.
 Jugendnot. 23. Arbeiter und Schach. 30. Musik und
 Wandern. Donnerstag Musikgruppenabend; Treffen
 bei einzelnen Spielern. Wanderungen werden in den
 Montagsveranstaltungen bekanntgegeben.

Nordhausen Anschr.: Ernst Schneider, Garten-
 bergstraße 14c

Pleieritz Hans Lorbeer, Pleieritz bei Wittenberg
 (Bezirk Halle), Feldstraße 6

Pöppneck Anschrift: Walter Martin, Markt 8

Ronneburg Obmann: Max Hemmann, Kleine
 Kirchgasse 3

Aug. 6. Spaziergang. 7./8. Gebietstreffen Schmöln.
 13. Liederabend. 15. Badetour, ab 7 Uhr grüner B.;
 E. Anders. 20. Monatsversammlung. 22. Mühlthal,
 ab 4^{1/2} Uhr Fürstenteller; H. Scharf. 27. Vortrag
 „Leben und Treiben der Honigbiene“, H. Scharf. 29.
 Freier Sonntag. — Sept. 3. Abendspaziergang. 5.
 Elstertal, ab 6^{1/2} Uhr G. Baum; K. Heintz. 10. Unter-
 haltungsabend. 12. Kolliseralgen, ab 7 Uhr Mühlteich;
 H. Scharf. 17. Monatsversammlung. 19. Siebshaus,
 ab 2 Uhr Fürstent.; E. A. 24. Vortrag von Dr. W.
 Raabe. 26. Moortal, Abmarsch 8 Uhr; K. S. — Okt.
 1. Spaziergang. 2. Gründungsfeier.

Neu-Rössen Obmann: Gustav Köhler, Merse-
 burger Str. 55; Zuschriften bis auf
 weiteres an denselben; Kassierer: Georg Abendroth,
 Breitestr. 6

Rubla Anschrift: Hermann Gessel, Wintersteiner
 Straße 3

Saalfeld a. S. Obmann: Wilhelm Kosche,
 Langewiesentweg 3

Aug. 8. Tageswanderung nach dem schwarzen Berg,
 Abmarsch 6 Uhr vom Oberen Tor. 15. Tageswanderung
 nach Schloß Tännich, Abf. 6⁴² nach Rudolstadt (Sonn-
 tagskarte), Rückf. 7²⁴ von Blankenburg; Arnold. 22.
 Tageswanderung nach der Obertweißbacher Bergbahn,
 Abm. 6 Uhr vom Oberen Tor, Arnsgereuth, Meura,
 Fröbelturn, Obertweißbach, Rückf. von Obstfelderschmiede;
 O. Föfster. 28./29. Wanderung mit Vorabend nach
 der Schwarzaquelle, Abf. 5⁰⁰ nach Wallendorf, Ueber-
 nachten im Lichtegrund, Neuhaus Bernhardtstal, Schwarza-
 quelle, Scheibe, Wurzelberg, Raghütte, Rückfahrt 5³²;
 Arnold. — Sept. 5. Tageswanderung nach dem Eisen-
 berg, Abm. 6 Uhr vom Felsenkeller, Lannentwand, Eisen-
 berg, Zechengrund, Weulwitz; Kosche. 12. Jahresfeier
 auf dem Steiger. 19. Tageswanderung nach dem
 Wodsberg, Abm. 6 Uhr vom Rödighrunden, Epba,
 Pühnerschenke, Rönigsthal, Wodsbergturm, Marktglitz,
 Rückfahrt 6⁰⁴; Gottschall. 26. Tageswanderung nach
 dem Wehstein, Abf. 6⁵⁵ nach Probstzella, Steinbach
 v. S., Lebesten, Wehsteintur, Schieferbrüche, Falken-
 steiner Grund, Probstzella, Rückf. 8²¹; O. Föfster.

Sangerhausen

Obmann: Wilhelm Fleischer,
Am Töpferberg 6

5. Leseabend; Aug. 7. Tageswanderung, 12. Dis-
kussionsabend, 19. Spielabend, 22. Nachmittags-
wanderung, 26. Monatsversammlung. Mittwachs
Musikprobe. Jeden Montag Tanz.

Schmalkalden

Anschreiben an Fritz Schilling,
Altmarkt 2

Schmölln

Obmann: Willi Müller, Sommerziger
Straße 40

Aug. 4. Monatsversammlung, 7. Feierstunde (Natur-
bühne), 7.—15. Ausstellung, 7./8. Gebietstreffen, 18.
Badausgang, 25. Vortrag. — Sept. 2. Monats-
versammlung, 9. Abendspaziergang, 16. Vortrag, 23.
Liederabend, 30. Vortrag, Am 7.—15. August findet
die Ausstellung der ZVdV. in Schmölln statt. Am
7. Abendfeier auf der Naturbühne. Alle Ortsgruppen
sind zu unseren Veranstaltungen herzlich eingeladen.

Suhl

Obmann: Emil Anschütz, Heidersbacher
Weg 5

Torgau

Obmann: Richard Stein, Torgau (Elbe),
Abnigstraße 20

Triebes

Anschrift: Otto Woff, Triebes, Geraer
Straße 17

1. Tour nach Waldfrieden; Ehrhardt, 3. Abend-
spaziergang, 8. Tag im Freien, 10. Liederabend, 15.
Tour an den Frießnitzer See, 17. Leseabend, 21./22.
Tour nach dem Siebshaus; Wolf, 24. Monatsver-
sammlung, 29. Wilde Fahrt; Wehler, 31. Spielabend.

Waltershausen

Anschrift: Fritz Courriveau,
Waltershausen, Burgbergstr. 9

Jeden 1. u. 3. Freitag im Monat Versammlung im
Läden. Jeden 2. u. 4. Freitag im Monat Abendtreffen
im Hofsloch. Wanderungen werden in den Versamm-
lungen bekanntgegeben.

Weimar

Obmann: Hermann Martin, Hinter der
Badestube 1; Kassierer: Paul Karnischky,
Eltersburger Str. 56

2. Aussprache über das bevorstehende Hüttenfest, 4.
Vorstandssitzung, 6. Spiele im Freien, 9. Monats-
versammlung, 13. Abendwanderung nach Freied und
Aussprache mit J. S. K. und Lutwed, 16. Aussprache
über Gaubeste, 20. Musik im Freien, 23. Brettspiele
und Lesen, 27. Spiele im Freien, 30. Fahrten-
erinnerungen, 1. Iltwanderung, 8. Badetour, 15.
Hüttenfest, 22. Tagestour und Baden, 29. Badetour.
Programm für September wird an der Tafel bekannt
gemacht.

Weißenfels

Obm.: Walter Dünke, Marktwerbener
Str. 8; Kassierer: Arthur Winkler

Aug. 5. Monatsversammlung im Jugendheim, 12.
Vorträge „Weltwirtschaftliche und politische Lage des
Proletariats“, Jugendheim, 19. Musikalische Dar-
bietungen unserer Musikgruppe, Bootsplatz, 26. Dis-
kussionsabend, Thema wird noch bekanntgegeben, Jugend-
heim. Donnerstagsabende müssen pünktlicher besucht
werden, 8 Uhr beginnt jeder Abend, außer Donnerstags
zwanglose Zusammenkunft Bootsplatz, Leipziger Straße.

Jugendgruppe Mittwachs im Jugendheim. Wandern
werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben. Tag
schwarze Brett auf dem Bootsplatz beachten. Auf
schlechte Veranstaltungen weisen wir unsere Mitgli-
der besonders hin: Antikriegsdemonstrationen oder Versam-
mlungen, nähere Mitteilung erfolgt noch. 1.—8. Aus-
stellung der Entomologen, Beudischule. Mitte des
Monats abends Schlachthofbesichtigung. Was
wunderer! Für unsere Bootsfahrer steht wieder ein
Stützpunkt in Weissenfels zur Verfügung. Ueberrach
Jugendliche 20 Pfg., Erwachsene 30 Pfg., Boot 30 Pfg.
Meldungen an die Ortsgruppe, 14./15. Fünfjähr
Gründungsfeier der Bootsgruppe Weissenfels, nähere
und Meldungen an die Ortsgruppe. Donnerstagver-
anstaltungen für September werden noch festgelegt.

Wittenberg

Anschrift: Heinz Christoph, Witten-
berg (Bez. Halle), Markt 8

Wolfen u. Umg.

Anschrift: Obmann Kurt
Gries, Wolfen, Siedlung

Am Gaswerk 6

Zusammenkünfte jeden Mittwoch. Alle weiteren Ver-
anstaltungen werden daselbst festgelegt.

Zeitz

Alle Zuschriften an: Richard Koss, Zeitz,
Mitterstraße 7

1. Elsterabwärts, 5 Uhr Abm. Tulpe; Pauer jun.
2. Vorstandssitzung, 4. Monatsversammlung, 7. Ge-
bietstreffen in Schmölln, Abfahrt wird noch bekannt-
gegeben, 8. Streiftour in den Zeitzer Forst, 5 Uhr
Abm. Post; der älteste Teilnehmer, 11. Heimabend;
P. Richter, 15. Mausdorfer Brücke, 5 Uhr Abm.
Reicholds Restaurant, 18. Heimabend; Koss, 21.
Nachtour, Abm. 6 Uhr Post; Döring, 22. Salzwelle
— Tauchlicher Wand mit Kartenlesen, Abm. 5 Uhr Post;
König, 25. Heimabend; Willi Reil, 29. Todeschluss,
Abm. 5 Uhr Schillerplatz; Schlegel, 30. Vorstand-
sitzung, 1. 9. Monatsversammlung, Jeder Muss
treibende Genosse hat Freitags 7 Uhr in der Uebungs-
stunde zu erscheinen.

Zella-Mehlis

Zuschriften an: Fritz Simon,
Zella-Mehlis

Zeulenroda

Obmann: Alfred Groscher, Elster-
berger Straße 2

Alle Mitteilungen, die Gaublatt-Angelegenheiten
betreffen, sind an die „Dutweg“, Halle (Saale),
Schleifweg 3, zu richten, nicht an die Gauleitung.

Immer noch gehen recht
spärlich bei der Gaukasse die Zahlungen
der Ortsgruppen ein. Mitglieder, sorgt
schnellste Absendung der Beiträge für 3.

Nur so kann die Arbeit in unser
Gau vorwärts getrieben
werden, zum weiteren Ausbau der Bewegung.

Ortsgruppen und ihre Arbeitsgemeinschaften, die in nächster Nähe obengenannter Orte liegen und einen Besuch ermöglichen können, sich an diesen Veranstaltungen recht zahlreich zu beteiligen, damit aufgebrauchte Mühe und Unkosten gute Früchte für unsere Sache tragen mögen. Führungen und größere Vorträge unter sachkundiger Leitung finden in beiden Veranstaltungen ununterbrochen statt, so daß das von unseren Genossinnen und Genossen zusammengetragene Material keine toten musealen Schaustücke bleiben werden, sondern von Leben durchflutet sind. Ebenso haben wir versucht, eine vollständige Darstellung in allen Abteilungen durchzuführen. Gedruckte Führer mit Ausstellungsplan und wertvollen Aufsätzen aus Naturfreundebewegung und Wissenschaft werden zu beiden Veranstaltungen und zu mäßigem Preis herausgegeben. Wir empfehlen den Ortsgruppen und ihren Arbeitsgemeinschaften, sich vorntweg solche Führer kommen zu lassen, damit sich jeder schon vorher einarbeiten kann. Man wende sich diesbezüglich an die Ortsgruppenleitungen der freiwillig ausstellenden Ortsgruppe (entweder Schmolln- oder Erfurt, je nachdem welche man besuchen will). Beide Führer sind inhaltlich verschieden und geben, auch wenn man die eine oder die andere Ausstellung nicht besuchen kann, eine wertvolle Vertiefung unseres Vöcherbrettes.

J. A.; Bruno Brause-Gera

Ein neues Verzeichnis über unsere Schaustätten und Ferienheime. Der Zentralausschuß hat ein neues Verzeichnis über unsere Häuser und Hütten herausgebracht, das in seiner ganzen Aufmachung von dem früheren Hüttenverzeichnis absteht. Eine Neuverteilung verdient besonders hervorgehoben zu werden, nämlich die Einteilung des Werkes. Man ist von der unübersichtlichen, alphabetischen Anordnung der Häuser abgekommen und hat dafür eine Einteilung nach Wandergebieten vorgenommen. Dadurch wird es dem wandernden Naturfreund sehr leicht gemacht, sich sofort darüber zu informieren, ob und welche Häuser in einem Wandergebiet vorhanden sind, das er durchstreifen möchte. Zwei am Schluß beigegebene Uebersichtsarten mit den eingezeichneten Häusern geben ebenfalls Gelegenheit zur raschesten Information. Trotz der sehr vorzüglichen Uebersichtsarten konnte der Preis äußerst niedrig gehalten werden, so daß jedes Mitglied in der Lage ist, sich dieses wichtige Taschenhandbuch zuzulegen, welches von den Ortsgruppenleitungen bezogen werden kann. Sollte es in Ausnahmefällen nicht vorhanden sein, so wende man sich an die Gau- oder Reichsleitung. Das Hüttenverzeichnis muß aber unbedingt auch in jede Ortsgruppenbibliothek aufgenommen werden. Der Preis beträgt Mk. 0,70 pro Stück.

Treffen und Konferenzen

Gebiets-Sonnenwendfeier am 28. 6. auf dem Dohlenstein bei Kabla, veranstaltet vom Gebiet Jena. Nach langen, regenreichen Wochen kam der Tag der Sonnenwende für unser Gebiet. Wohl die meisten Genossen hatten für ein Gelingen der Feier schon alle Hoffnung verloren. Und doch wurde es schön. Am Bahnhof Kabla versammelte sich eine stattliche Anzahl Jenerer und Weimarer Genossinnen und Genossen. Unter Musik und Gesang ging es durch Kabla und hinauf zum Dohlenstein. Dort wurde nach kurzer Rast mit allen Kräften nach Holz sammeln gegangen. Ein stattlicher Holzstoß war in kurzer Zeit zusammen getragen. Die Kablaer Genossen brachten vom Siebshaus noch 2 Wagen voll Holz, die sie unter vielen Mühen bis zum Dohlenstein transportierten. Dafür sei ihnen besonderer Dank. Inzwischen waren auch die Saalfelder und Pöhlener Genossen angelangt.

Insgesamt 100 Genossinnen und Genossen versammelten sich hierauf zur eigentlichen Feier. Gen. Klusch begrüßte die Anwesenden und dankte ihnen für ihre tatkräftige Mithilfe. Eine Weimarer Genossin sprach eine Rezitation auf die Bedeutung der Sonnenwende. Hierauf ergriff Gen. Koll, Jena, das Wort, um in äußerst eindrucksvoller Art auf die Bedeutung der Sonnenwende für uns als Naturfreunde hinzuweisen. Packend wirkte er die Bedeutung der Naturfreundearbeit innerhalb der Klassenkampffront der Arbeiter zu schildern. Jetzt wurde der Holzstoß angebrannt, währenddessen wieder eine Genossin aus Weimar einen Sonnenwendspruch versagte. Dann erkob, begleitet durch Musik, unser Kampflied „Wohin zur Sonne, zur Freiheit!“ Hoch loderten die Flammen empor, heller noch erglänzten die Gesichter der alten und jungen Kämpfer. Neuer Mut zu neuen Kämpfen schöpften alle Anwesenden aus dem hochauflühendem Feuer. Die erst kurze Zeit bestehende Gesangsgruppe Kabla trug noch einige Lieder

stimmungsvoll vor. Hierauf betätigten sich jung und alt im Springen durchs Feuer. Gegen $\frac{1}{2}$ 12 Uhr wurde von den Erwachsenen der Abmarsch nach dem Siebshaus angetreten, unter Führung einiger Genossen von Kabla, die sich in dankenswerter Weise dafür erbieten. Die Jugendlichen übernachteten auf der Leuchtenburg-Jugendherberge. Das beste Los hatten wohl diejenigen gezogen, die nach dem Siebshaus wanderten. Eine wunderbare, milde Vollmondnacht, wie wohl noch keine in diesem Jahr ließ uns den Weg zu einem Genuss werden. Absichtlich wurde bald gebummelt, um die Sauberstimmung recht genießen zu können. Gegen $\frac{1}{4}$ 4 Uhr waren wir am Siebshaus und nach kurzem Imbiß ging es ins Stroh. Der Sonntag vereinigete uns wieder bei Spiel, Tanz und Gesang. Regler Gedankenaustrausch der einzelnen Genossen vermittelte ein enges Band miteinander. Bedauerlich nur, daß noch einige Ortsgruppen, z. B. Apolda, Eisenberg und Hemsdorf nicht antworfend waren. Wenn auch die Ausgestaltung der Feier noch reichhaltiger sein konnte und manchen Wunsch offen ließ, so mag doch unsere Sonnenwende gezeigt haben, in welcher Richtung es in Zukunft für derartige Feiern zu tun gibt. Wieder ist ein Meilenstein gesetzt und beim nächsten werden wir prüfen müssen, ob unsere Arbeit im Gebiet sich vertieft hat.

Gen. J. Klusch

Große Stunden auf der Wandersleber Gleiche

Swar war der Himmel mit grauen Wolken überzogen, ja, oft schien es, als wolle ein Guß herunterkommen, aber es hielt sich noch so einigermassen. Wir, die wir da droben auf dem großen Burghof der Ruine versammelt waren, merkten auch gar nicht den trübem Himmel. In uns war lachender Sonnenschein. Leuchtend blickten unsere Augen von der hohen Warte hinaus in's Thüringer Land. Dort unten breiteten sich die

Saatsfelder aus; kuschelten sich die Oberen zusammen wie eine bunte Schar ängstlicher Küden um die Henne, und schlängelte sich träge die Apfelfleder dahin. Bei uns oben herrschte reges Leben und Treiben. Unterbestreuten sollte es sein, aber aus mehreren Teilen des Gebietes Erfurt, von Kubla und Waltershausen waren die Genossen erschienen, um teilzunehmen an der Freude. Und schön war's. Volkstanzgruppen von Erfurt und Arnstadt boten Tänze dar. Von Gotha wurden Hans Sachsstücke aufgeführt. Lachen sollten alle, lachen die, welche es im Ernst der Zeit fast verlernt hatten. Und alles lachte. Das war ein Frohsinn, bei welchem man wahrlich den trüben Himmel vergessen konnte. Gemeinsame Kreisspiele vereinten uns noch längere Zeit. Als indessen mit steter Gleichmäßigkeit die Abschiedsstunde heranrückte, da versammelten sich alle noch einmal zum Schluß unter den Mauerresten, die Giedeln und Klampfen spielten, und von einer 200 köpfigen Menge bräute es durch den Sommerabend: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit, Brüder, zum Lichte empor. Hell aus dem Dunkel, Vergangenen, leuchtet die Zukunft hervor.“

W. Müller, Gotha.

Gebiet Erfurt

Unser Gebietsstreffen findet am 4. und 5. September in Erfurt statt. Am Sonnabend findet eine Abendfeier der Erfurter Ortsgruppe anlässlich ihres 15-jährigen Bestehens statt. Am Sonntag Führung durch die Naturfreunde-Ausstellung und Besichtigung der Stadt. Anmeldungen spätestens bis zum 31. August zwecks Quartier geben an Ludwig Wein, Erfurt, Laubengasse 3.

Für unser Bücherbrett

Urania, Verlags-Gesellschaft m. b. H., Jena.

Rosina, Handwörter für Naturfreunde, Französische Verlagshandlung, Stuttgart.

„Natur“, III. Halbmonatsschrift für Naturfreunde, Verlagshandlung für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Theod. Thomas in Leipzig.

Ugo's Lebensreise. Von Herbert Wengst — Der Roman eines Hundes. Mit 9 Federbandzeichnungen und 8 Kunstdrucktafeln. Ganzlemband 6. — Mk. — Bei gleicher innerer Ausstattung, aber geb. 4,50 Mk., im Verlag Theod. Thomas in Leipzig.

Nicht umsonst sind es Tiere und von diesen die ausgesprochenen Lieblinge des Menschen: die Hunde, die hier als handelnde „Personen“ das Wort ergreifen. Sind sie doch symbolische Stimmen der Natur. Die Lebensreise beginnt: Kampf ist Parole; denn „Leben heißt ja kämpfen“. Aber macht Kampf glücklich? Nur anfangs scheint es so. Aber dann kommt das Entscheidende: es sind die toten Augen des besiegten Gegners, die dem Sieger das Gefühl der Freude nehmen. Das ist der Triumph des Todes.

Der Kampf nimmt andere Formen an: er wird zum geistigen Kampf. Aber auch sein Ziel ist, wenn auch der Rahmen ein anderer geworden ist, nicht das, was die Seele befriedigt. Die Kampfmotiv; Hunger und Liebe, Haß und Leid werden nie zu einem glücklich machenden Ziel führen. Kampf ist nur eine Form des Lebens. Es ist noch kein Inhalt.

Die Lebensreise ist zum Stillstand gekommen.

Da taucht die Stimme auf, die der Seele lindernden kräftigenden Inhalt verleiht: die Stimme der Natur.

Gebiet Gera

Anschrift: Richard Spengler, Ronneburg (Thüringen), Grenzstraße 2.

Anlässlich der Naturfreunde-Ausstellung in Schmölla findet am 7./8. August unser zweites Treffen dort statt. Damit ist zugleich eine Gebietskonferenz verbunden. Die Ausgestaltung hat der U. V. Altenburg übernommen. Um eine gute Unterkunft zu gewährleisten, ist es nötig, daß die Ortsgruppen die Teilnehmer, Burtschen und Mädels getrennt, bis zum 1. August bei Genossen Willy Müller, Schmölla, Sommericher Str. 40, melden. Die Gebietsleitung

Gebiet Halle

Anschrift: E. V. „Die Naturfreunde“, Gebiet Halle, Breitestraße 20, I.

Zeltbahnen fast neu M. 11,00

Jahrbücher 1926 „ 0,30

Abreiß-Kalender „ 0,30

Zu beziehen durch den Gau-Verlag

Paddelboot (Zweier) preiswert abzug.
Anfragen an Kanugilde
E. V. Die Naturfreunde, Halle, Weingärten 33

Eine ruhige Seiterkeit strömt auf die rastlose Seele aus und füllt sie mit stilllichem Inhalt: mit Frieden und Stille, mit weitem Blick und Verständnis für alles. Doch — und das ist der packende Schluß — auch dieses Glückesgefühl erlahmt, muß erlahmen. Wenn es allezeit bleibt, wenn es vereinsamt. Nur die Seele kann auf die Dauer glücklich sein, die die erworbene Harmonie auch der anderen als Geschenk mitteilt.

So endet die Lebensreise der suchenden Seele. Sie kommt zu der anderen, zu der, die sich gesehnt hat nach dieser einen großen abgeklärten Seele.

Ugo kommt zu seiner trauernden, vom Leben hart angepackten Herrin.

So schließt das Buch, welches wir auch jedem Naturfreund nur empfehlen können.

Kulturwille, Monatsblätter für Kultur der Arbeiterschaft. Verlag Arbeiter-Bildungs-Institut Leipzig.

Die Gegenwart, Monatsblätter für Hygiene, Musikhaus-Verlag, Zittau in Ostpreußen.

Stundstunden, Prof. Tribüne für Kunst, Literatur, Dichtung, Verlag Die Wölfe, Leipzig.

Der Satz, III. Monatszeitschrift. Verlag Joh. Friedr. Eilers, Magdeburg.

Der Wille, Zeitschrift für alkoholfreie Kultur. Verlag Gustav Mey, Hagen i. Westf., Talstr. 10.

Lachendes Leben. Im Robert-Lauer-Verlag, Caefforf (Bez. Hamburg) erscheint seit längerer Zeit obige Zeitschrift, die im freien, natürlichen Zuge unsere sätze über Körperkultur bringt, wie wir sie schon lange anstreben. Die Wirkung wird unterstützt durch j. l. sehr gute Aufnahmen, die in reicher Fülle das Blatt beleben. Preis 1.— Mk.